

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Postanstalten 1 Mk., monatlich 85 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verkäufers im Haus 1,22 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Erstausgabe vierteljährlich 4 mal samstags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen in der Abgabezeit am Tage vorher abends 6 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
wöchentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 16 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für jedes weitere 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Redaktionen von Zeit zu Zeit. Bei Abänderungen während der Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegenkommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt. Für unzulässige Entzifferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 255.

Sonntag den 29. Oktober.

1905.

Für die Monate November und Dezember werden noch Bestellungen auf unsern

**„Merseburger Correspondent“**  
von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegengenommen.  
**Die Expedition.**

## 150 bis 200 Millionen Mark neuer Reichsteuern.

Ueber die Einführung von 150—200 Millionen Mark neuer Reichsteuern haben sich die Herren Finanzminister aus den Bundesstaaten in den Ausschüssen des Bundesrats in Berlin geeinigt und sind dann wohlgenut in die Heimat zurückgekehrt. Es hat schließlich nur weniger Tage bedurft, um diese Einigung herbeizuführen. Warum auch nicht? Wir sind es gewohnt, daß der Bundesrat nur von der Sorge geleitet wird, daß von Reichs wegen nicht den Einzelstaaten erhebliche Lasten auferlegt werden. Die Einwirkung neuer Belastungen auf das Volk im ganzen kümmert den Bundesrat wenig oder gar nicht.

Nach offiziellen Darlegungen in der „Köln. Ztg.“ werden die Verbrauchsabgaben und Stempelabgaben des Reiches, welche jetzt netto 400 bis 450 Millionen Mark eintragen, durch die vereinbarten Vorlagen um 150 bis 200 Millionen Mark, also um 38 Proz. bis 50 Proz. erhöht werden. Man sieht mit Kleinigkeit will sich der Bundesrat nicht abgeben. Dazu kämen dann noch die Mehreinnahmen aus dem neuen Zolleratz, welche einschließlich der 50 Millionen Mark, die für eine Witterungsvergütung des Reiches bestimmt sind, auf etwa 100 Millionen Mark zu veranschlagen sind. Gar nicht zu berechnen sind die Wirkungen des durch den neuen Zolleratz verschärften Schutzollsystems auf die Erhöhung der Preise für die Konsumenten, ohne daß dabei zugleich die Einnahmen des Reiches sich entsprechend erhöhen.

Der Bundesrat findet die Inanspruchnahme der Einzelstaaten durch die Matrularbeiträge „unvertretbar“ und will deshalb zugleich für den Fall, daß die 200 Millionen Mark neuer Reichsteuern nicht ausreichen sollten, der „unbegrenzten“ Erhöhung der Matrularbeiträge einen Riegel vorschieben. Erst im vorigen Jahre hat das auf den Matrularbeiträgen beruhende Einnahmehellungsrecht des Reichstags durch die sogen. Lux Steuer eine Einschränkung erfahren. Jetzt soll also durch erneute Abänderung der Reichsversammlung in dieser Richtung noch weiter gegangen werden.

Die Landessteuererhebung wird der Bundesrat nur mit zarter Hand angreifen. Eine Reichserbschaftsteuer soll eingeführt werden mit Übergangbestimmungen „zur Schonung“ der betreffenden Einzelstaaten. Die Deszendaten- und Ehegatten will der Reichshof überhand nicht befehlen. Im übrigen aber wird auf eine „sehr beträchtliche Einnahme aus der Reichserbschaftsteuer“ gerechnet.

Charakteristisch sind die Steuerpläne des Bundesrats in jeder Beziehung. Bier- und Tabaksteuer sollen in erster Reihe „bluten“. Aber die Brauereisteuer bleibt das Kräulein nicht nicht an, obgleich gerade hier durch Befestigung der Liebesgaben und der Vergütungen bei der Maßbrennerei mit einem Schläge 60 Millionen Mark Mehreinnahmen ohne irgend welche Belastung der Konsumenten gewonnen werden könnten. Aber das wollen die Agrarier nicht leiden und das Agrarierium ist Trumpf auch in Steuererhebungsfragen. Dafür soll das Bier um so mehr herhalten, aber auch ohne Anstaltung von Süddeutschland, welches seine besondere Brauereisteuer behält und dafür nur einen Betrag an das Reich zahlt, der nach der Kopfzahl der Bevölkerung bemessen wird, unbekümmert darum, daß hier der Bierkonsum, namentlich in Bayern, ein Vielfaches von demjenigen in Norddeutschland beträgt. Die Brauereisteuer bringt jetzt dem Reich netto 30 Millionen Mark ein. Sie

soll künftig eine „erhebliche Erhöhung“ erfahren. Um wieviel, das wird offenbar aus Zartgefühl zunächst in keiner Weise angedeutet. Jedenfalls ist nicht bloß eine Steigerung beabsichtigt nach Maßgabe des geringeren Maßverbrauchs in den Großbetrieben. Die Zentrumspartei hatte bekanntlich bei Gelegenheit des Stottergesetzes im Jahre 1900 eine Resolution angenommen, welche sich gegen jede höhere Belastung des Massenverbrauchs richtete. Offenbar um Hindernisse aus dieser Resolution von vornherein zu umgehen, wird in der offiziellen Schilderung hervorgehoben, daß man bei der neuen Besteuerung „die Leichten, als Nahrung der ärmeren Volksschichten angesehenen Biere“ schonen will. Was dies tatsächlich besagen will, wird mit feiner Silbe angedeutet. Von einem Massenverbrauch obergärtiger Biere kann bei dem Umfang des Konsums derselben nicht wohl gesprochen werden.

Auch bei Erhöhung oder, wie es wohlklingender genannt wird, bei der „Erweiterung“ der Tabakbesteuerung sucht man das Zentrum von vornherein zu beschwichtigen durch die Versicherung, daß man in möglichster Umklehung an die jetzige Form der Tabaksteuer „die besseren Tabake und die Zigaretten“ heranziehen will. Jetzt wird der Tabak bekanntlich nach dem Gewicht besteuert. Wie kann man nun diese Besteuerungsmöglichkeit schonen, ohne eine Werbesteuern einzuführen, wobei dann von vornherein die inländischen Tabaksorten von einer Erhöhung verschont bleiben würden.

In dem offiziellen Artikel der „Köln. Ztg.“ ist auch von neuen Stempelsteuern die Rede. Es wird aber nicht gesagt, an welche Stempelsteuern hierbei gedacht ist. Diese Steuern bringen dem Reich gegenwärtig brutto 86 Millionen Mark ein, wovon indes die Hälfte auf den Stempel für Lotterielose entfällt. In bezug auf die Steuer für Wertpapiere sollte bekanntlich eine dem Reichstag im vorigen Jahre unterbreitete Novelle gewisse Erleichterungen gegenüber dem Steuergesetz von 1900 herbeiführen. Aber davon ist jetzt nicht die Rede. Natürlich, unter Reichsfinanzreform versteht man nur Was-machert, nirgend aber Steuererleichterungen.

Eine Webrsteuer ist beiseite gelassen. Die offiziellen Darstellungen aber verheißt die besonderen Freunde derselben damit, daß eine solche Steuer „als Zwecksteuer einer späteren besonderen Vorlage überlassen“ bleiben könne. Es sollen eben jetzt nur Steuern eingeführt werden, deren Erträge die Reichskasse im ganzen füllen, aber nicht für bestimmte Zwecke im voraus festgelegt werden.

Wozu die 200 Millionen Mark neuer Steuern überhaupt erforderlich sind und verwandt werden sollen, darüber wird eine Rechnung nicht aufgemacht, sondern nur bemerkt, daß auch eine regelmäßige Schuldenentilgung bedürftig wird. Was nun aber die Festlegung einer bestimmten Quote zur Schuldentilgung, wenn andererseits neuen Anleihen des Reiches keine Grenzen gesetzt sind und beispielsweise die Kolonialpolitik durch solche Anleihen wie jetzt in Afrika hunderte von Millionen Mark neuer Anleihen mit sich bringt, die sogleich für eine Anzahl Jahre die regelmäßigen Tilgungsquoten aufwiegen.

Diese ganze Finanzpolitik kurirt nur an der Oberfläche, während sie die Wurzel der Finanzmisere des Reiches, die sich von Jahr zu Jahr steigenden Ausgaben, ganz und gar außer Betracht läßt. (Fr. D. Br.)

## Die Unruhen in Rußland.

In einem zweiten Erlass Trepows vom Freitag wird folgendes bekannt gegeben: Die Residenzbevölkerung ist durch Gerüchte von bevorstehenden Massenunruhen aufgeregt. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ergrienen; ich bitte daher, den Gerüchten nicht zu glauben. Etwasige Versuche zu Unruhestiftungen werden unverzüglich auf energischste unterdrückt werden und keine Ausbreitung gewinnen. Falls bei Unterdrückung derselben Volkschaufen Widerstand leisten, werden die

Truppen und die Polizei gemäß meinem Befehl nicht anfänglich blind, sondern sofort scharf schießen und keine Patronen schonen. Ich gebe dies bekannt, damit jeder, der sich an Ansammlungen zu Unruhestiftungen beteiligt, weiß, was er zu erwarten hat, die bejammerte Bevölkerung aber den Unruhen fernbleibt.

Ein am Donnerstag erschienener Regierungserlass untersagt die Abhaltung von Volksversammlungen in höheren Lehranstalten. Wie zum Hohn auf diesen Erlass war aber am Donnerstag in den Abendstunden die Petersburger Universität der Schauplatz einer großen Volksversammlung. Etwa 20 000 Menschen waren in dem Hauptsaal und in den Nebensälen sowie in dem großen Hofe versammelt, darunter Angehörige aller Stände, Berufe und Gewerkschaften. Die Versammlungen verliefen durchaus ruhig. Die Ausführungen der Redner wurden überall mit lauten Beifallsrufen aufgenommen. Im Hofe sprachen Führer der Aktionspartei und forderten die Anwesenden auf, die Lage durch Anwendung von Waffengewalt zu klären. Die bisherigen teilweise Ausflüsse hätten sich zu einem gewaltigen vereinten Ausstand des russischen Volkes entwickelt. Dieser Generalausstand aller sei die Revolution. Man habe von seiten der Regierung die Waffen gegen das Volk angewandt. Nichts könne mehr helfen, die Lage zu klären, als die Anwendung von Waffengewalt auch seitens des Volkes. Während der Reden wurden vom sozialdemokratischen Arbeiterkomitee unterzeichnete Aufrufe verteilt. Die Versammlungen dauerten bis in die Nacht fort. — Die Straßenbahnen haben seit Donnerstag 6 Uhr abends den Verkehr eingestellt. — Alle Schulen sind auf amtliche Anordnung bis zum 31. Oktober geschlossen worden.

Trotz der von Trepow in Aussicht gestellten drakonischen Maßnahmen ist in Petersburg noch nichts von einem Abflauen des Aufwands zu bemerken. Wird wohl sogar erzählt, daß ein Teil der frisch eingetroffenen Truppen mit dem Volke sympathisieren. Das am Freitag erschienene Manifest des Zaren soll eine Entlohnung des Verprechens darstellen, daß dem Volke die Versammlungsfreiheit gewährt werden solle, es dürfe aber, so melbet man dem „Vestnik“, angeht die durch 12 Sonderpunkte festgelegten Beschränkungen nur geringen Eindruck machen; insbesondere werden der die Luftschiff führenden Persönlichkeit, welche die Regierung zu jeder drei Tage vorher angemeldeten Versammlung entsende, weite Vollmachten zu ihrer Schließung in die Hand gegeben. Also immer wieder die traurige Halbheit, das Nichtlassen können von absolutistischer Willkür, die die jetzige traurige Lage verschuldet hat.

In Petersburg haben am Freitag die Angehörigen aller Privatbanken beschlossen, zu streiken unter Aufstellung freierwilliger Forderungen. An die Beamten der Staatsbank ist die Aufforderung ergangen, sich dem Ausstand anzuschließen. Die Folgen des Eisenbahnstreiks machen sich schon überall fühlbar. Die Soldaten der Garnison haben kein frisches Fleisch mehr. Erbsen ist namentlich die Lage der Hospitäler, bereits geht auch der Petroleumvorrat zu Ende. Die niederen Volksschichten kommen scharenweise um ihren Abschied ein, sie halten ebenfalls Meetings, die ihre Lage voll schmerzhaft verbessert werden. Aus Newal ist Militär eingetroffen zum Schutz der Hauptstadt. Das ganze russische Eisenbahnnetz steht still. Falls die Regierung nicht in den nächsten Tagen bedeutende Konzessionen macht — wie verlautet, soll nur noch die Pressefreiheit folgen — so dürfte, nach einer Depesche des „Vestnik“, eine Katastrophe unabwendbar sein.

Die Lage in Moskau verschlimmert sich mit jedem Tag. Freitag früh stellten das Wasserwerk, die Straßenbahn und die Gasanstalt den Betrieb ein. Der Generalgouverneur gab bekannt, der Verkehr auf der Nikolaibahn und der Moskwa-Kasanbahn werde wiederhergestellt. Der Ausstand verhindere nicht die

Versorgung Moskaus mit Lebensmitteln, die in genügenden Mengen vorhanden seien. Zum Schutze der friedlichen Einwohner seien in der ganzen Stadt Truppen aufgestellt, welche bei der kleinsten Volksversammlung, bei dem geringsten Anzeichen verbrochener Unruhen mit scharfen Patronen schießen würden. Die Kundgebung schließt mit der Auflockerung, die Einwohner möchten ruhig ihrer Beschäftigung nachgehen.

Warschau scheint ganz in den Händen der Aufwiegler zu sein, die sogar Feuer angelegt haben. Die Thorne „Oideutsche Zeitung“ meldet: Nach einer hier aus Warschau eingetroffenen zuverlässigen Meldung herrscht dort seit Donnerstag nacht eine gewaltige Feuersbrunst, die durch Aufwiegler hervorgerufen worden ist. Ein ganzer Stadtteil steht in Flammen. — Aus Lemberg wird telegraphisch nach Wien gemeldet: Gerüchtwiese verlautet, in Warschau wäre der Bahnhof der Warschau-Wiener Bahn in Brand gesetzt worden. Die Feuerwehr habe die Löschstoffe zunächst verweigert und müsse durch Militär dazu gezwungen werden. In der Stadt herrscht Panik.

In Jekaterinostaw ist es, wenn man den offiziellen Berichten trauen darf, ruhiger geworden. Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet, sind auf Ansuchen von Bürgern die Truppen von den Straßen entfernt worden. Der Zustand des verfallenen Schutzes (Belagerungszustand) ist aufgehoben worden, Versammlungen wurden von den Behörden wieder gestattet. Der Handel lebt wieder auf. Die Verdingung der Opfer der Unruhen erfolgt ohne Zwischenfall.

Aus Sibirien bringen laut Meldungen der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ in der Nacht zum Donnerstag eingelaufene Telegramme beunruhigende Nachrichten aus Minsk, Kiew und Saratow. In Kiew haben sich die Zeitungen mit Ausnahme des „Blattes „Kiewskanin“ dem Streik angeschlossen. In Saratow sind alle Apotheken geschlossen. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. Statt Zeitungen erscheinen nur Telegramme. Die Saratower Duma hat einen Ausschuss zum Schutze der Bürger organisiert.

In der Universitätsstadt Charkow ist es ebenfalls zugegangen. Der telegraphische Dienst ist am Donnerstag wieder aufgenommen worden; dadurch ist es möglich, eine Schilderung der Vorgänge seit dem 24. Oktober zu geben. Am 24. wurden nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ in der Universität mehrere Arbeiterversammlungen abgehalten. Bei einer dieser Versammlungen traf die Nachricht von dem Tode eines Studenten namens Konstantin ein, der durch eine Patrouille verwundet worden war, ferner von Gewaltthaten, welche Rowdies gegen Studenten verübt hätten. Als man hörte, daß Truppen ankamen, wurde beschlossen, die Universität zu verbarrikadieren, um sie mit Waffengewalt zu verteidigen. Es wurden acht Baracken aus Telegraphenstationen, Maschinen, Druckmaschinen, etc. Der durch die Baracken abgeperrte Bezirk schloß die Kathedrale, die Universität und die Gerichtsgebäude ein. Die Gerichtsarchive wurden zerstört, der Boden war mit Papieren bedeckt. Die Universität war in eine Festung verwandelt, Türen und Fenster waren mit Massen von Steinen, Holz und Balken verbarrikadiert. Die dort versammelte Schar zählte ungefähr 3000 Mann. Auf den Dächern webten viele rote Fahnen mit revolutionären Aufschriften. An drei Punkten der Stadt waren Ambulanzen eingerichtet. Mittags kam ein harter Anbruch von Feuerwaffen und blanken Waffen an, welche unter die Aufständischen verteilt wurden. Gleichzeitig fanden in der Stadt Zusammenrottungen zur Plünderung von Waffenläden statt, von denen einer vollkommen ausgeraubt wurde. Die Menge wurde von Dragonern ausgedeuteter Stellung beschossen. Mehr Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Später veranstalteten 300 Personen mit dem Wille des Kaisers und russischen Landesbehörden eine patriotische Kundgebung. Die Manifestanten zertrümmerten einen ihnen begegnenden Sanitätswagen und prügeln die Ärzte und Krankenträger sowie vereinzelte Studenten, dann ließen sie auf Arbeiter, die nach der Universität zogen und wurden von diesen durch Revolvergeschüsse auseinanderjagt. Die Arbeiter zertrümmerten hierauf die Fensterheben der Redaktion der reaktionären Zeitung „Junij kraj“ und des Amtsblattes. Vagabunden machten sich in den von der Polizei entlassenen entfernter gelegenen Stadtteilen die allgemeine Verwirrung zunutze, verführten Läden zu plündern und prügeln Passanten. Ueber den Bezirk um die Universität wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Gouverneur übertrug die Amtsgeschäfte dem Generalleutnant Nau. Ein Ausschuss für die öffentliche Wohlfahrt, welcher neu gebildet wurde und sich aus den angesehensten Bürgern der Stadt zusammensetzte, führte Verhandlungen mit dem Gouverneur, die die Räumung der besetzten

Universität und den ungehörten Abzug der Studenten und Arbeiter ohne Waffen zur Folge hatten.

Die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen aus Warschau ging unter den denkbar größten Vorsichtsmaßregeln von statten. Aus Berlin war, wie die „Post“, Jg.“ schreibt, ein Sonderzug mit Speise- und Schlafwagen zur Abholung des Prinzen entsandt worden. Die Abfahrt war auf 1/9 Uhr abends festgesetzt und im Zuge sollte um 9 Uhr ein Abendessen von 12 Gedecken serviert werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, am Bahnhof war eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne aufgestellt, da kam der Bescheid: „Der Prinz kommt nicht, er bleibt in der Wohnung des Gouverneurs, wo er übernachtet wird. Das Regiment des Sonderzuges kann sich ebenfalls zur Ruhe begeben. Die Ehrenkompanie rückt hierauf ab, und das Zug- und Küdenpersonal packte alles zusammen, um die Vorbereitungen zum Übernachten zu treffen, als plötzlich der Befehl kam: „Der Prinz ist im Zuge, es wird sofort abgefahren!“ Große Beifügung allerseits, denn das Kommen des Prinzen war von niemand bemerkt worden, und das Geheimnis dieser Fahrt wurde durch diese unerwartete Nachricht noch mysteriöser. Im Zuge selbst waren überall Soldaten mit aufgeschlitztem Bajonett postiert, an jeder Tür, an jedem Eingang stand ein Soldat. Der Bahnhof war streng abgeperrt, überall sah man Posten und Patrouillen. Berichterstatter wurden scharf abgewiesen, das Personal des deutschen Zuges durfte den Zug nicht verlassen. Und dennoch war der Prinz plötzlich im Zuge! Vor der Abfahrt wurden sämtliche Lichter des Zuges abgeblendet. Im Speisewagen wurden die Jalousien heruntergelassen und die Fenster durch Tücher fest verhängt. Ebenso wurde auch der Schlafwagen des Prinzen vollständig verdunkelt. Um 1/12 Uhr abends ging los. Voraus ein Militärzug, der das Geleits-Fei halten mußte, gleichfalls mit abgedeckten Lichtern, die Maschine nur mit Augenzeugern und Offizieren besetzt. In kurzem Abstand folgte der Prinzenzug, der auf ein Signal des Vorzuges hin bis zur Grenze sechsmal halten mußte, weil irgend etwas auf der Strecke nicht geheimer erschien. Die Bahngleise waren zu beiden Seiten von Soldaten bewacht in gleicher Weise, wie dies bei Reisen des Zaren geschieht. Der Zug kam schließlich wohlbehalten um 5 Uhr früh an der deutschen Grenze, in Alexanderowo an, wo er vom deutschen Personal in Empfang genommen wurde.

## Politische Uebersicht.

Ueber die deutsch-englischen Beziehungen haben sich wieder einige englische Politiker in sehr verständiger Weise geäußert. Der Staatssekretär für Indien Brodrick erklärte in einer Rede in Guildford, es gebe keinen Gegenstand des Streits zwischen den Regierungen von Deutschland und England, nicht, was zwischen England und seine freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland treten könne. Gute Beziehungen zwischen beiden Ländern seien vorteilhaft und wichtig. Die Worte Kosebergs betreffend die Polemiken zwischen England und Deutschland könnten einer falschen Idee Raum geben. — Weiter führte der Staatssekretär aus, daß die Polemiken gegen Deutschland nicht die wahren Gefühle ausdrückten, die beide Völker für einander hegen, wenn sie auch die Ansichten einiger Mitglieder ihrer Regierungen zum Ausdruck brächten. Es dürfe keine Zeit verloren werden, um das auszusprechen, was er mit allem ihm zu Gebote stehenden Nachdruck betonen möchte, daß zwischen beiden Regierungen keinerlei persönliche Stimmungen herrschten. Er sage noch weiter, daß keinerlei unerlebbige Frage irgend welcher Art zwischen den beiden Regierungen bestehe und nicht vorliege, was eine Annäherung zwischen ihnen hervorgerufen könnte. Gutes Einvernehmen mit den Nachbarn, welche Sprache sie auch sprächen, sei notwendig und wünschenswert. Alle Gerüchte von Mißverständnissen müßten beseitigt werden, ebenso wie die zirkulierenden Märchen von dem Plan eines Einfalles von 100000 Soldaten in Schleswig-Holstein und von völlig grundlosen Angriffen, die wohl dazu dienen könnten, die Feder gewisser Männer von der Presse zu reizen, die aber von jedem verantwortlichen Staatsmanne kurzerhand zurückgewiesen würden.

Das Mitglied des Unterhauses Bryce erklärte am Donnerstag in einer Rede in Newport (Insel Wight), daß kein denkender Mann in England, sicherlich aber kein verantwortlicher Politiker, einen Streit mit Deutschland wünsche. In seinem Wunsche ständen die englischen und deutschen Interessen ernstlich in Opposition zu einander. Sei kommerzieller Wettbewerb, Obgleich dem zwischen Franzosen und Amerikanern, ein Grund für politische Feindschaft mit einem großen verwandten Volke? England müsse versuchen, gute Beziehungen zu Deutsch-

land zu unterhalten, welche mit einer dauernden Fortsetzung der Beziehungen zu Frankreich nicht unvereinbar seien. — Weiter folgt eine gewisse englische Presse nicht den Pfaden, die ihr von solchen Stellen aus gewiesen werden. Das Hezen gegen Deutschland nimmt wieder überhand. Die „Times“ folgen in einer diplomatischen Niederlage Deutschlands in Petersburg, und an der Seine findet das ein Echo in „Welt Parisien“, welches Blatt seinen Lesern fetter Genuß aus Petersburg aufweist, wonach Kaiser Wilhelm mit dem Werken um russische Günst gänzlich abgesehen sein soll. Wann werden wohl diese Schmierereien aufhören?

**Oesterreich-Ungarn.** Der Landtag von Salzburg hat am Freitag einstimmig den Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, der die Regierung auffordert, der drohenden Gefahr des Zerfalls Oesterreichs durch ein einseitiges Eintreten für die deutsche Staatsprache und gefesselte Festlegung der deutschen Staatsprache in den Reichslandsländern vorzubeugen. — Die Siebenbürger Sachsen wehren sich gegen die Magyarisierung ihrer Schulen. Das siebenbürgische Konstitution hat dem Kaiser ein Gesuch unterbreitet, in dem vom Standpunkt der siebenbürgischen Sachsen über die längst erlassene Ministerialverordnung Beschwerte geführt wird, welche in den Volksschulen, die das Deutsche als Unterrichtssprache haben, die Aufnahme der ungarischen Sprache als Lehrgegenstand fordert. — Helfen wir's wohl nicht.

**Frankreich.** Präsident Loubet ist am Donnerstag nachmittag von Madrid nach Portugal zum Besuche des dortigen Hofes abgereist.

**Schweden.** Der König hat an den Präsidenten des norwegischen Storting ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Verzicht auf die Krone Norwegens auspricht und gleichzeitig darlegt, warum er es für nicht rätlich hält, einen Prinzen des schwedischen Königshauses auf den norwegischen Thron zu setzen. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten: Ich danke von ganzem Herzen davon, die während der 33 Jahre meiner Regierung mit in Norwegen treu gedient haben und die ihrem ehemaligen Könige noch Zuneigung erweisen wollten. Im Augenblicke des Abschieds bin ich von aufrichtigen Wünschen für Sie besetzt.

**Norwegen.** Der Antrag der zehn Stortingmitglieder betreffend die Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform gelangte Freitag nachmittag 5 Uhr zusammen mit dem Gegenentwurf der Regierung über die Königswahl im Storting zur Beratung.

**Portugal.** Ueber Kämpfe in Portugiesisch-Westafrika meldete eine amtliche Depesche aus St. Paul de Loanda unter dem 25. d. M.: Die Portugiesen bemächtigen sich trotz bestigen Widerstandes von etwa 3000 Eingeborenen, die aus einem Hinterhalt heftig schossen, einen Kraal bei Dufungo, wobei zahlreiche Eingeborene getötet wurden. Eine portugiesische Abteilung rückte vor in der Absicht, einen andern im Gebirge etwa 800 Meter hoch gelegenen Kraal bei Dufungo zu nehmen. Die in fünf Stellungen verschanzten Eingeborenen schossen von der Höhe herab. Der Kraal wurde nach siebenstündigem Kampfe endlich durch Sturm genommen. 200 Eingeborene und 3 Portugiesen wurden getötet, zwölf Portugiesen verwundet.

**Türkei.** Der „Königschen Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat der Sultan das Gesuch der Botschafter um eine Kollektivaudienz wegen der internationalen Finanzkontrolle für Mazedonien sofort nach Empfang abschlägig beschieden.

**Marokko.** Wie aus Tanger gemeldet wird, nahm Raifull einen unter französischem Schutze lebenden Kraber in dessen Umkreis der Stadt gelegenen Behausung gefangen. Der Vertreter des Sultans Wobannem el Torres sprach Raifull seine Mißbilligung darüber aus und forderte ihn auf, den Gefangenen sofort freizulassen. Auch die französische Gesandtschaft ist in dieser Angelegenheit eingeschritten.

## Reklameteil.

### Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Zollsrei! — Muster an Jedermann! —  
Seidenfabrik „Henneberg, Zürich.

### Herr Müller, haben Sie das hohe G gehört,

das der Schinsky eben herausgeschmettert hat? Gewisslich, was? Und der Mensch ist heute Mittag noch frohlicher gewesen. — Was Sie fragen! Und wie ist er die Heiligkeit los geworden? — Ganz einfach: Mit Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. Die Dinger vertragen eben nie; und ich möchte die Erklärung sehen, die ihnen widerstehen kann. Ich's einfach gar nicht. Ich hab' immer eine Schachtel in der Tasche und ich weiß gar nicht, was Katarrh und Husten sind. Waden Sie's nach, die Schachtel kostet nur 85 Pf. und ist in allen Apotheken, Drogen- oder Mineralwasserhandlungen zu haben.

# Aussergewöhnlich billig

gelangen die selben in tausendfacher Auswahl eingetroffenen Neuheiten in hervorragend schönen  
**Damen-Mänteln, Paletots, Boleros, Capes, Abend-Mänteln und**  
**Golf-Capes, Costume, Costume-Röcke, Blusen, Pelz-Colliers etc.,**  
 zum Verkauf.

**Kinder-Mäntel, -Jacken, -Kragen, -Röcke**

für jedes Alter passend, in jeder Preislage.

**Weit unter Preis:**

solange der Vorrat reicht.

**Extra lange marengo Golf-Capes**

bislang Serie I 8-10 Mk. II 11,00-15,00 Mk. III 15,00-25,00 Mk.  
 jetzt für 6,00 Mk. 8,50 Mk. 10,75 Mk.

**Weit unter Preis:**

solange der Vorrat reicht.

**Kostumes-Röcke**

Serie I Rock aus schwarzem Cash-  
 Cheviot Mk. 3,40 II Rock aus Zwirnstoff, fuffrei mit  
 reicher Falten Garnitur Mk. 4,30

III Rock aus schwerem marengo Cheviot oder englischem Stoff,  
 Mk. 5,50

IV Rock aus reinwollenem Satintuch, ganz auf Futter und  
 Blendens-Garnitur Mk. 8,00.

## Geschäftshäuser Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Abteilung Entenplan 3.

Vorzügl. Schwedische Hand-

### Massage

erzeugt in, auf Wunsch auch außer der Anstalt.

**E. Träger,**

prakt. ausgebildet am Massage- und Lichtheil-  
 Institut „Helios“, Berlin.

**Lichtbad „Helios“,**

Weihenfelderstraße Nr. 3.

Täglich von

**Pflaumen- und**

**Wärteigcreppel**

sowie ff. Kaffee- u. Teegebäck

empfehlen

**E. Auermann,**

Brettelstr. 20.

**Hoffmannsche**

### Pumpernickel,

am 3. Dezember 1901 unter Nr. 51 869 patent-  
 amtlich geschütztes Warenzeichen.

empfehlen

**Hondlbrei C. F. Sperl**

und P. Elkner.

Gut verlesene mehrlagige

### Speisekartoffeln

verkauft fortwährend

**Oswald Schumann,**

Annenstr. 8.

### ff. Scheibenhonig,

sowie garant. reinen Schleuderhonig  
 (auch Fendel) empfiehlt in kleineren u. größeren  
 Sorten Lehner **Kuntzsch**, Karlsruh. 7 II.

### Die neue Saalebrücke

auf Postkarte

(2 Sorten)

bei

**M. C. Schultze.**

Die vorzüglichsten

**Waschseifen,**

sowie gefärbte u. ungefärbte  
**Schmierseifen.**

ferner:

### Toiletseifen

in allen Preislagen. Die größte Auswahl  
 halte bestens empfohlen.

**E. Müller, Markt 14,**

Seifen- u. Parfümgeschäft.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

## Gelegenheitskauf.

**10 Pf. Havana-Aussschuß-Zigarren**



10 Stück 65 Pf., 100 Stück Mk. 6,00, 500 Stück Mk. 29,00 franko.

**Albert Dietzold, Dom 1.**

Spezialität: Hamburger und Bremer Zigarren.

## Linde's Emaille-Geschäft

aus Thale a. H.

ist mit einem Posten

### Emaille-Geschirr

hier eingetroffen und wird daselbe zu spottbilligen Preisen verkauft.

**Ein Haufen Emaille, 3 Stück 1 Mark,**

zum anschauen.

Stand auf dem Rossmarkt.

**Kommen! Sehen! Staunen!**  
**Ueberzeugung macht wahr.**

Zum Jahrmärkte wieder hier eingetroffen der

**erste Münchener**

### 53 Pfennig-Bazar

in grosser Auswahl in

**Emaillegeschirr, Nesch, Holzschuerelei, Galanterie,**  
**Kurz- und sämtlichen nützlichen, praktischen Haus- und**  
**Küchen-Gebrauchs Artikeln**

und verkaufe alle Waren ohne Ausnahme

jedes Stück für nur 35 Pfg.

3 Stück nach Auswahl für 1 Mk.

Bitte sich von der Wahrheit zu überzeugen, da die Waren von der  
 grössten Konkurrenz für diesen Spottpreis nicht geboten werden können. Die  
 Waren werden sonst das Stück mit 50 bis 80 Pfennig verkauft.

Bude: am Rossmarkt mit Firma versehen.

**Kohlen- und Torfkasten,**

**Ofensebirne.**

**Ofenvorsetzer.**

**Ofengeräteständer**

von den einfachsten bis zu den gediegensten  
 Sachen in reicher Auswahl zu sehr billigen  
 Preisen empfiehlt

die Eisenwarenhandlung

**Otto Bretschneider.**

## ff. Kunst-Honig

40 Pfg.

empfehlen **Max Faust, Burgstr. 14.**

## Tonfässer,

innen und außen glasiert, praktisch für den  
 Haushalt, als Biste- und Wasserfässer verwend-  
 bar, in verschiedenen Größen halte bestens  
 empfohlen.

**Eduard Klaus.**

**Hamburger  
Engros-Lager**

# Leopold Nussbaum,

Fernruf 378.  
G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61, **Halle a. S.**, Barfüsserstrasse 3/5.

Baumwollwaren.	Wolle.	Schuhwaren.	Konfektion.
Gingham für Kleider Mtr. 36 Pf.	Strumpfwolle in schwarz u. meliert. Farb., gut. Qual. Zollpf. 1,75	Herren-Zugstiefel, guter Strassenstiefel, 3,35	Frauen-Capes 4,75
Schürzenzeug 140 cm br. Mtr. 52 Pf.	Strumpfwolle in schwarz u. meliert. Farb., 1a Kammg., Zollpf. 2,10	Herren-Schnürstiefel, sehr haltbar, 5,45	Frauen-Capes 8,35
Velours für Blusen Mtr. 25 Pf.	Strumpfwolle, einfarbig, vorzügliche Qualität, Zollpf. 2,10	Herren-Boxcalfstiefel, 6,45	Frauen-Capes 12,50
Fert. Bettbezüge, Kattun, Züchen, Damast Mtr. 2,50	Strumpfwolle in schwarz u. mel. Farb., Schmidt, Altenb. Zpf. 3,10	Damen-Boxcalfstiefel, echt, 5,95	Damen-Paletots 3,50
Jacquard-Handtücher, weiss, abgеп. 50/100, 1/2 Dtzd. 1,50	Strumpfwolle schw. 1a Eiderg. Zpf. 3,30	Damen-Hausschuhe, warm gefüttert, 95 Pf.	Damen-Paletots 6,50
Inlett, rot u. rosa gestreift, Deckbettbreite, Mtr. 68 Pf.	Unsere Spezialmarke: „Hammonia“-Strumpfwolle schwarz, meliert u. einfarbig, altbewährteste Qual. Zollpf. 4,00.	Damen-Tuchschuhe, warm gefüttert, 1,45	Damen-Paletots 9,50
Hemdentuch, griffige Ware 19 Pf.		Damen-Hausschuhe enorm bill. 68 Pf.	Damen-Blusen 90 Pfg.
Servietten-Jacquard 1/2 Dtzd. 75 Pf.		Damen-Spangenschuhe, schwarz, 2,10	Damen-Blusen 1,65
Wollwaren.	Kleiderstoffe.	Wäsche — Schürzen.	
Herren-Jagdwesten, gute Qualität, 1,10	Crepe Mohair, alle Sorten, sehr dauerhaft, Mtr. 55 Pf.	Damen-Hemd mit Spitze 78, 145, 110, 95, 55 Pf.	
Damen-Zuaven-Jäckchen 75 Pf.	Fantast. Crepe, alle Farben und Effins, Mtr. 80 Pf.	Damen-Beinkleid, mit Eiderci 95 Pf.	
Arbeiter-Walkjacken, braun u. grau, 85 Pf.	Satin-Tuch, glanzreiche Ware, reine Wolle, Mtr. 95 Pf.	Männer-Gardent-Hemd 95 Pf.	
Damen-Kopftücher 35 Pf.	Blusenstoffe, moderne Muster, Mtr. 85 Pf.	Frauen-Gardent-Hemd 95 Pf.	
Damen-Kopfschal. Wolle, Lama-Tücher, sort. Farbe 90 Pf.	Blusenstoffe, neue Haus- und Straßen, Mtr. 48 Pf.	Hausstands-Schürzen aus gutem Stoff 48 Pf.	
Wollene Schulterkragen 1,25	Blusenstoffe, reine Wolle, Wiener Geschm., Mtr. 95 Pf.	Hausstands-Schürzen mit Bolant 60 Pf.	
Cachenez in Baumwolle, Wolle u. Seide.		Hausstands-Schürzen mit Träger 75 Pf.	
		Hausstands-Schürzen, weiß, 95 Pf.	
Trikotagen.	Strümpfe.	Handschuhe.	Damenputz.
Herren-Normalhemd 75 Pf.	Damen-Strümpfe, schwarze Wolle, glatt, Paar 38 Pf.	Damen-Handschuhe, geringelt, Paar 18 Pf.	Recon-Hut, dill garniert, 95 Pf.
Herren-Normalhemd, sehr haltbar, 1,15	Damen-Strümpfe, schwarz, reine Wolle, Paar 85 Pf.	Damen-Handsch., mit 2 Dnda., 25 Pf.	Amazonenhut mit Pelz 95 Pf.
Arbeiter-Beinkleider 78 Pf.	Damen-Strümpfe, geringelt, Paar 85 Pf.	Damen-Handsch. mit 2 Dnda., 42 Pf.	Frauenhut, elegant garniert 1,85
Herren-Normalhose, knäutig, 1,15	Herren-Strümpfe, schneid., 18 Pf.	Damen-Handsch. mit 2 Dnda., eleg. gefüttert, 55 Pf.	Amazon., hochmodern, 1,95
Damen-Normalhose 58 Pf.	Herren-Strümpfe, schneid., 18 Pf.	Damen-Handsch. mit weis. Futter, 95 Pf.	Ecote aus Santalischloß 2,40
Knaben-Sweaters 43 Pf.	Herren-Strümpfe, schneid., 18 Pf.	Damen-Handsch., mit zwei Dnda., farb., 75 Pf.	Stiebschut, garniert, 45 Pf.
Kinderanzüge, genäht, 85 Pf.	Kinder-Strümpfe, Paar 20 Pf.		Chiler Mädchenhut 80 Pf.
			Sakischhut, elegant garniert 1,25

Grosse Sendungen

## Kostüme und Mäntel

Jackets, Paletots, Blusen und Morgenröcke.

**Herren-  
Wäsche  
und  
Krawatten.**

**Mädchen- und Knaben-Garderobe** sind neu eingetroffen und bieten eine überwältigende Auswahl gediegener Neuheiten zu unerreicht billigen Preisen.

**Normal-  
Unterzeuge**  
für  
Damen, Herren  
und Kinder.

### Kleiderstoffe

für Gesellschaft, Strasse und Haus, von einfacher bis feinsten Art. Nur auserlesene, erste Fabrikate in aussergewöhnlich grossen Sortimenten.

Hochaparte Besätze.

**620  
Kostümröcke**  
besonders preiswert!

### Pelzwaren

in allen modernen Pelzarten, Colliers, Stolas, Kragen, Muffen, Garnituren, Federboas, Gürtel, Täschchen, Pompadours, Handschuhe, Regenschirme.

Unterröcke.

# Brummer & Benjamin,

Halle a. S.

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika geht der „Kff. Ztg.“ eine Zuschrift zu, die es als einen Irrtum bezeichnet, daß vorher niemand Unruhen befürchtet habe. Die Missionare am Kilimandscharo hätten schon vor vielen Monaten eine vertrauliche Eingabe an das Auswärtige Amt gemacht, worin auf die Gefahr eines blutigen Aufstandes infolge verschiedener Maßnahmen hingewiesen worden sei. Dieser Bericht sei aber nicht beachtet worden. — Das Auswärtige Amt wird spätestens in den Reichstagsverhandlungen sich über diese Behauptung äußern müssen.

Daß die Ursachen der Unruhen in Ostafrika nicht allein in den Machinationen der Zauberer zu suchen sind, wird auch der „Kön. Volkstz.“ bekräftigt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eingeborenen seien vielmehr daran in demselben, wenn nicht in höherem Maße schuld. Es handle sich dabei, abgesehen von der Ausbeutung der Eingeborenen durch die Jäger und Arbeiter, auch um Maßnahmen der Regierung, insbesondere um die Hutsteuer. In den letzten Jahren wurde streng der Grundbesitz durchgeführt, daß jede bewohnte Hütte steuerpflichtig ist. Dadurch wurden auch arbeitende Frauen und ältere Leute, die nicht mehr recht arbeitsfähig sind, betroffen. Für solche war es, zumal in den schlechten Erntejahren, schwer, die Steuern aufzubringen, und hart, wenn sie nicht zahlen konnten und deshalb auf einem weit entlegenen Ackerfeld 24 Tage arbeiten mußten. Geradezu ungerecht wird diese Pflicht, wenn sie Weiber trifft, die mit ihren Kindern von einem treulosen Manne verlassen sind — ein anscheinend leider auch in Afrika nicht seltener Fall. Gewiß ist es notwendig, die Eingeborenen zur Arbeit anzubahnen und sie mit neuen Kulturen bekannt zu machen; aber bei der Einführung solcher Neuerungen dürfte man doch etwas weniger schneidrig vorgehen, als es vielfach geschieht. Ebenso habe auch das Vorgehen der Regierung, die unter Androhung von Zwang die Eingeborenen zur Anlage von Baum- und Pflanzungen anleitete, viele Unzufriedenheit erregt.

Über neue Verluste in Südwestafrika meldet ein Telegramm aus Windhof: Reiter Georg Berger, geboren am 8. Mai 1885 zu Sachfenburg, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 46, am 20. Oktober in der Krankenjammerstelle Kanas am Topbus gestorben. Reiter Franz Nowak, geboren am 29. Dezember 1882 zu Kunzendorf, früher im Königl. Sächsischen Schützenregiment Nr. 108, am 20. Oktober beim Ueberfall der Farm Voigland verwundet; leicht, Schuß linke Hand.

Die Entschädigung der Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika wird nach der „Deutschen Tagesztg.“ dem Reichstag abernals beschäftigt. Zunächst wird eine Forderung zur vollen Entschädigung zu befördern. In letzter Zeit sind viele neue Angaben gemacht worden, die angeblich eine volle Schadloshaltung der Betroffenen begründen, und man will dem Reichstag Gelegenheit geben, das Unrecht gut zu machen, das in seinem früheren Beschlusse lag. Außerdem kommen die Verluste im Süden hinzu, die der Hottentotten-Aufstand erregt hat. Die Entschädigungs-Kommission hat seitdem ihre Erhebungen auf den Süden ausgedehnt und ist, wie aus Südwest-Afrika gemeldet wurde, auf die Summe von 6 Millionen Mark gekommen.

Provinz und Umgegend.

Bahnhof Corbeitha, 28. Okt. Einige Duzend höchst gefährlicher Menschenaffen hat man auf dem Wege von hier nach Wengelsdorf angebracht, und zu verwundern ist, daß man noch keinen Fang getan hat. Auf dem Fußwege neben der neu erbauten Straße will man nämlich Bäume pflanzen, und hat zu dem Zwecke Löcher in der Größe eines Kubikmeters ausgehoben. Keine Latrine warnt bei Nacht den abnungelosen Wanderer. Man hat aber, was anzuerkennen ist, in vorzüglicher Weise wenigstens einen Pfahl in jedes Loch gestellt, damit der Hineingefallene an demselben emporklettern kann. Wenn Privatleute das täten, würde sofort die Polizei einschreiten. Wo ist sie hier? Oder will man für Hals- oder Beinbrüche hohe Entschädigungen bezahlen.

Wittenberg, 28. Okt. Derselbe Preiten verunglückte der etwa 30 Jahre alte Schiffer Gentschel aus Kleinwittenberg. Beim Zuversen eines Prachtschiffes vom Dampfer nach dem Rahne riss sich das Seil um den rechten Fuß und ließ ihn buchstäblich ab. Nachdem in Preiten ein Noverband angelegt

war, wurde der Schwerverletzte hierher gebracht. — Die vor kurzem beim Gantieren der Petroleumlampe verunglückte Gießerei des Munitionsspektors Siage ist gestern gestorben.

Wittenberg, 28. Okt. In einer hier abgehaltenen Versammlung der Korbwarenfabrikanten einer Anzahl Städte, an welcher sich etwa 60 Fabrikanten beteiligten, wurde beschlossen, infolge der hohen Rohmaterialpreise die Preise für fertige Waren zu erhöhen.

Eisenberg, 28. Okt. Auf der Jagd in der Saascher Holzflur schlug bei einem Schuß des Weinhändlers Heyner eine Kugel auf einen Stein auf und sprang so unglücklich ab, daß sie in das rechte Auge des Wurfmaterialfabrikanten Pilling flog. Ein bliesiger Arzt ordnete sofort die Ueberführung des Verletzten in die Augenklinik nach Leipzig an.

Dornburg a. S., 27. Okt. Nachdem in den vorhergehenden Monaten wiederholt Einbrüche und gewöhnliche Diebstähle in unserer Gegend vorgekommen sind, hat sich jetzt zwischen Wismar und Robrauschel ein Raubanfall ereignet. Den Fleischmeister Hanemann von hier sprach in der zehnten Stunde des Abends ein Unbekannter um eine Gabe an. Als sie verabreicht werden sollte, entriß der freche Mensch dem Meister die goldene Uhr mit Kette und verschwand.

Gera, 27. Okt. Die Aussperrung der Geraer Stuhlarbeiter, über 3000, ist heute Abend vollzogen worden. Morgen ruhen die Betriebe. Johanneergeorgstadt, 27. Oktober. Eine Ernte mit Schritten mußte infolge der unglücklichen Witterung hier vorgekommen werden. Vor dem Ausnehmen der Kartoffeln mußte erst der über einen halben Meter hohe Schnee aus den Furchen entfernt werden, dann erst konnten die Kartoffeln aus dem gefrorenen Boden geholt werden. Die Säde wurden hierauf mit Handschellen nach Hause gebracht.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Oktober 1905.

Personalnotiz. Der Steueraufseher Gerkenberger ist von Mücheln nach hier versetzt worden.

Den Bahnbau Leipzig—Merseburg und Mücheln—Duerfurt betreffend wird bestätigt, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß die Vorlage der Staatsregierung dem Landtage schon in nächster Session zugehen wird. Wünschenswert wäre es, wenn auch in nicht allzuferner Zeit über die Weiterführung letzterer Linie nach Altdorf an zuständiger Stelle Bestimmung getroffen würde.

Postverkehr nach Russland. Infolge Unterbrechung des Verkehrs auf den russischen Eisenbahnlinien kann, wie das Reichspostamt bekannt macht, die Post nach Russland bis auf weiteres nicht mehr auf den gewöhnlichen Wegen abgeandt werden. Es wird versucht werden, sie, soweit möglich, auf anderen Wegen, insbesondere auf dem Seewege zu befördern. Wertbriefe und Pakete jeder Art nach Russland und im Durchgange von Russland werden von den deutschen Postämtern bis auf weiteres nicht angenommen. Ein unzulänglicher Beweis, wie schlimm die Verhältnisse in Russland seien.

Heute und morgen gibt Herr Jäger in der „Reichstrone“ hieselbst mit seinem Phonogramm einige Vorträge. Näheres darüber ist aus dem Zufertenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich. Seine Vorträge sind allerdings außerordentlichem Beifall und auswärtige Zeitungen sprechen sich über die Darbietungen sehr lobend aus. Im besonderen wurde anerkannt, daß der Zuschauer von einem Ermüden der Augen nichts spürt, da der Apparat sehr ruhig arbeitet. Das ganze Programm ist sehr reichhaltig und können wir deshalb auch einen Besuch aufsergewöhnliche empfehlen.

Von nächstem Montag bis Mittwoch findet unser Simon-Jubelmarkt statt, mit dem ein Mittwoch vor dem Sirtiröer abgehaltender Viehmarkt verbunden ist.

Zur Zuckerrübenente und Herbstbestellung. Die Zuckerrübenente ist jetzt in vollen Gange; ein erheblicher Teil der Rüben ist bereits nach den Fabriken gebracht, so daß sich jetzt ein besserer Ueberblick über den Ernteertrag ergibt, als vordem. Die Gewichtsmengen betragen 170 bis 220 Ctr. pro Morgen, obwohl noch Schwankungen nach unten und oben vorkommen. Der Durchschnittsertrag ist daher etwa auf 190 Ctr. pro Morgen zu berechnen. Die Schmutzprocente differieren zwischen 17 bis 40 Prozent und neigen mehr nach letzterer Zahl hin. Die Polarisation dürfte jedoch der vorjährigen nicht gleichkommen, aber soll befriedigend ausfallen. Das

Neben erfordert keine erheblichen Schwierigkeiten, noch aber das Fortschaffen der Rüben vom Acker, obwohl sich daselbst nach der anhaltenden Regenperiode etwas gehesert hat. Die Herbstbestellung ist nach dem Regen mit allen verfügbaren Kräften aufgenommen worden, und neigt allmählich zum Ende. Die Zurichtung der Acker verursacht bei der Nässe viel Mühe und Arbeit. Soweit der Samen vor dem anhaltenden Regen ausgestreut war, ist der Aufgang ein regelmäßiger; auf schwerem Boden, wo das Wasser stehen blieb, ist jedoch auch solcher ungelungen. Bei vossender Witterung dürfte jedoch auch bei der späten Bestellung infolge der fruchtbareren Bodenverhältnisse auf einen guten Aufgang zu rechnen sein.

Im deutschen Klotten-Verein wird am Montag im Saale des „Tivoli“ der durch seine literarische Tätigkeit, wie auch durch seine inhaltreichen Vorträge wohlbekannte Forscher Dr. Kurt Voel über „Japan sonst und jetzt“ sprechen. Die uns vorliegenden Pressstimmen sprechen sich so außerordentlich lobend über Voel aus, daß wir mit gespanntem Interesse diesem Vortragsabende entgegen sehen und den Besuch desselben aufs wärmste empfehlen.

Heute nachmittag 3 Uhr findet auf dem hiesigen Erzerjerlage ein Fußballwettspiel zwischen dem Fußballklub „Sportbrüder“ Halle und Fußballklub Preußen von hier statt.

Der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege eröffnet am Montag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in Müllers Hotel seine diesjährige Saison mit dem höchst interessanten Vortrage über „Erfolgslose und die Drüsen im Hausballe unseres Körpers“. Zu diesem stets aktuellen Thema ist als Redner der Vertreter der Naturheilkunde, Herr Rudolph aus Leipzig, gewonnen, welcher seine Ausführungen noch an Lichtbildern demonstrieren wird. Es sieht somit allen Besuchern ein lehrreicher Abend in Aussicht und weisen wir an dieser Stelle noch sonderbar darauf hin.

Nächsten Freitagabend veranstaltet der hiesige Preussische Beamtenverein in der „Reichstrone“ seinen ersten dieswintertlichen Vortragsabend. Es ist den Bemühungen des Vorstandes gelungen, zu demselben den Kunstschriftsteller Herrn Karl Weizner aus Dresden zu gewinnen. Der feinsinnige und zugleich agitativer begabte Schriftführer des Bundes wird über das Thema „Kunst und Denkmäl“ sprechen. Der Herr Redner wird eine Geschichte und Anekdote des Denkmals geben, jedoch das Thema nicht rein ästhetisch-historisch, sondern zugleich als eine Frage praktischer Kunstpflege behandeln. Eine Reihe von etwa sechzig Lichtbildern wird die Ausführungen illustrieren, und um durch die unmittelbare Anschauung möglichst eindringlich zu wirken, werden häufiger zwei Lichtbilder als Beispiel des Guten und Gegenbeispiel des Schlechten nach Art des Kunstamtes mittels zweier Stenotypisten einander gleichzeitig gegenübergestellt. Da in Merseburg gegenwärtig Vorbereitungen zur Errichtung eines Bismarckdenkmals im Gange sind, so dürfte der Vortrag über Denkmalkunst aktuellen Interesse haben und der Besuch des Abends den Mitgliedern wärmst zu empfehlen sein.

(Eingefandt.) Zu den Stadtverordnetenwahlen haben die Vorstände einiger hiesiger Vereine Stellung genommen und sollen den Mitgliedern dieser Vereine in einer demnächst abzuhaltenden Versammlung Kandidaten in Vorschlag gebracht werden. Es ist vorauszusetzen, daß diese Versammlung aus nahe liegenden Gründen nur spärlich besucht sein wird, ebenso wie ähnliche Veranstaltungen in früheren Jahren. Es bleibt also mindestens sehr fraglich, ob die Beschlüsse in weiteren Kreisen Zustimmung finden werden und erscheint es daher angebracht, die später etwa in bestimmter Form hervorretenden Wünsche beizeiten zu berücksichtigen. Wenn man sich die augenblickliche Zusammenlegung unseres Stadtverordnetenkollegiums näher ansieht, so ergibt sich zunächst, daß von den 22 Stadtverordneten 19 Hausbesitzer sind, also nur 3 Mieter im Stadtparlament sitzen. Der Umfangebene wir dies als ein richtiges Verhältnis nam bezeichnen können, wenn sich auch vielleicht hier erhebliche Mängelheiten heraus nicht ergeben haben. Nach den Bestimmungen der Städteordnung brauchen bekanntlich nur die Hälfte der Stadtverordneten Hausbesitzer zu sein. Außerdem gehören nun von den 22 Stadtverordneten nur 2 der dritten Abteilung an, während die übrigen 20 sich aus Wählern der ersten und zweiten Abteilung zusammensetzen. Dies entspricht jedenfalls noch viel weniger den Verhältnissen und es erscheint damit die schon jetzt mehr und mehr hervorretende Mängelheit von Wählern der dritten Abteilung, nur solche Personen zu wählen, die dieser Abteilung selbst angehören, mehr als be-rechtigt. In geeigneten Angelegenheiten innerhalb dieser weitaus stärksten Abteilung dürfte jedenfalls



Technologischen Institut werden von Tausenden besuchte Versammlungen abgehalten. Ueberall herrscht volle Ruhe; Polizei ist nirgends zu bemerken. Auf dem Newski-Prospekt und hinter dem Nikolai-Bahnhof sind große Abteilungen Kavallerie und Infanterie aufgestellt. In den Straßen wird ein lebhafter Paroulleendienst unterhalten. Die Besätze sind militärisch stark besetzt. Die kaiserliche Bahn hat heute abend auf ihrer russischen Strecke den Verkehr eingestellt, so daß Petersburg nunmehr vollständig abgeschnitten ist.

Warschau, 28. Okt. Hier ist gestern der Generalausland erklärt worden; heute wird alles geschlossen. Für die Stadt ist der dritte Grad des Kriegszustandes eingeführt worden; nach 8 Uhr abends soll sich niemand mehr auf der Straße zeigen.

Warschau, 28. Okt. In der letzten Nacht brach infolge Schmelzes in der Heiligen Kreuzenfabrik Feuer aus. Es gelang, das Feuer Herr zu werden, doch war der Beschädigte 10 Stunden lang

unterbrochen. Alle Fabriken stehen still; für die Schließung aller Geschäftsfakale ist eine lebhafter Agitation im Gange. Der Straßenverkehr ist noch wie gewöhnlich. — In Lodz ist bereits ein allgemeiner Stillstand eingetreten.

Riga, 28. Okt. Gestern vormittag drangen sechs bewaffnete Männer in die Kaiser Filiale der Moskauer Internationalen Handelsbank und raubten 35 000 Rubel. Fünf Mann wurden jedoch gefangen gehalten und bei ihnen 20 000 Rubel gefunden. Der sechste entfloh mit 15 000 Rubeln.

Reval, 28. Okt. Nach der Erklärung der Waffensluden zogen die Arbeiter nach den Werken, um diese zur Arbeitseinstellung zu zwingen und zu plündern. Es sind Truppen herangezogen worden. Die Wäden sind geschlossen.

Charkow, 28. Okt. Hier ist der Kriegszustand erklärt worden.

New Orleans, 28. Okt. (Meldung des Neutischen Bureaus.) Der Dampfer „Magnolia“, auf dem sich Präsident Roosevelt befand, stieß in der

letzten Nacht mit einem Dampfer zusammen. Die „Magnolia“ lief schwer beschädigt auf den Strand, der Präsident blieb unverletzt; er feste die Fahrt den Mississippi abwärts auf einem anderen Dampfer bis zu dem Kreuzer „West Virginia“ fort, der gestern morgen abfuhr. Andere Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt.

**Waren- und Produktienliste.**

Best. Nr. 27. Okt. Weizen 1000 kg St. 182,00, 184,75, Mai 194,75 St. Roggen 1000 kg St. 169,50, Des. 168,75, Mai 174,75 St. Hafer 1000 kg St. 154,50, Mai 164,70 St. Mais 1000 kg runde Iota St. 135,00, Mai 135,00, St. Rübsen 100 kg St. 48,80, Des. 49,90, Mai 51,90 St.

Die holländischen Radfahrer aus Aufstand haben die geistige Erzeugung der amerikanischen Getreidepreise benützt und auch hier den Markt aus neue erregt. Bei großer Zurückhaltung der Abgeber stieg Weizen nahezu um 4 Mark, Roggen um 3 und Hafer um 4 1/2 Mark, ohne daß beträchtliches Angebot herauskam. Die Forderungen für Ware lauten wesentlich höher, jedoch die Dierren nicht gänzlich zurückgezogen wurden. Die günstigen argentinischen Weizen bieten ein drucklos. Mais und Rübsen ebenfalls höher.

**Mitteilungen.**

Für diesen Fall übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern früh 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unser kleiner  
**Richard**  
im Alter von 1 Jahr 5 Monaten. Dies zeigt tiefbetäubt an  
**Rich. Bielig und Frau**  
geb. Wartin.  
Die Beerdigung nach Montag nachmittag statt.

**Danksgiving.**  
Juridische vom Grabe unserer teuren Entschlafenen legen wir Allen, die ihren Schmerz so reich mit Blumen schmückten und Sie zur letzten Ruhe geleiteten, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere den Hrn. Dr. Dietrich u. Co. sowie ihren lieben Mitarbeitern innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Carl Lindner.**

**Danksgiving.**

Für die unendlich zahlreichen Beweise untrüglicher Teilnahme beim Belegang unserer teuren Entschlafenen kann ich nicht unterlassen, da es mit unmaßiglich ist, jeden einzelnen zu danken, auch auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Merseburg, den 27. Okt. 1905.  
**Robert Reichardt,**  
zugleich im Namen der  
Hinterbliebenen.

**Danksgiving.**

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen für die Städte Merseburg, sind nach einer Bekanntmachung des Königlich-Preussischen Landratsamts vom 16. Oktober d. J.  
**Freitag den 3. Nov. d. J.,**  
im „Thüringer Hofe“  
hierher, statt.

**vormittags 9 Uhr**

die Mannschaften der Jahresklassen 1898, 1899 und 1900 sowie von der Garde und Seewärter I. Aufgebots diejenige Mannschaften des Jahrgangs 1898, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als dreijährig bzw. der Marine als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1896 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre altig geblieben oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des Truppenleiters beurlaubt sind;

**vormittags 11 Uhr**

die Mannschaften der Jahresklassen 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905 des Landheeres sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenleiter beurlaubten Mannschaften, ferner die jetzt ganz invaliden und sämtliche Halbinvaliden, soweit sie nicht dem Landheer bereits überwiegen sind.

Die Kontrollversammlungen dieser Städte finden wie zum üblichen Erscheinen zu den Versammlungen auf.

In Uebereinvernehmen mit uns die in Nr. 250 des Kreisblattes abgedruckte Bekanntmachung des Königl. Bezirkskommandos in Weissenfels, Merseburg, den 25. Oktober 1905.

**Der Eintritt.**

Die Schülererkenntheit für Handfertigkeits-Unterricht wird am  
**Wittwoch den 1. November** er. wieder eröffnet. Meldungen beim Herrn Inspektor Wie n e t e. Schulgeld 1 Mk. monatlich, praenumerando zahlbar.  
Merseburg, den 27. Oktober 1905.  
**Der Magistrat.**

**Königl. Lotterie-Cinnahme.**

Erneuerung zur 5. Klasse muss bis  
**3. November** erfolgen.  
Noch zu haben **Kassiosse**, auch während der Ziehung ev. gegen Abgabe des Gewinnloses, und **Rote Kreuziosse** a. 30 M. Curtze.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 St., 2 u. Speisekammer, Küche nebst Hofeier u. Gartenbenutzung, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen  
**Neumarkt 38.**

Ein Logis, Stube, 2 Kammern u. Küche, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen  
**große Dirlstr. 1.**

**Freundliche Wohnung**  
sollort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres im Restaurant **Warburg.**

Wohnungshalter ist die 2. Etage **Gottshardstr. 33** sollort zu vermieten und 1. Jan. 1906 zu beziehen.

Ein freundlich möbl. Zimmer  
zu vermieten  
**Freidrichstr. 3.**

Möbl. Zimmer mit Sabinett  
sollort zu vermieten  
**Gottshardstr. 29.**

Sehr möbl. Zimmer mit Sabinett  
sollort oder später zu vermieten.  
In erstanden **Neumarktstr. 2.** im Laden.

Möbl. Wohn- mit Schlafzimmer  
zu vermieten  
**Hallestr. 22 b, II.**

Ein möbliertes Zimmer  
zu vermieten  
**Eintrachtstr. 2.**

Eine möblierte Stube  
mit Schloßtüre oder zwei möblierte Zimmern sollort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger Beamter sucht sofort  
**möbliertes Zimmer**  
möglichst mit voller Pension. Dierren mit Preis unter **M 50** an die Exped. d. Bl. erb.

**3500 Mk.**  
Kapital, auf II. Hypoth. für neuerbauts Haus (Schloße der Seydelstr. 18 000 Mk.) zum 1. Jan. 1906 gelandt. Ost. Dst. bitte unter **T B 1878** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Meyer Dombau-Lotterie,**  
Hauptziehung 30. u. 31. Oktober,  
noch einige Lose a 5 Mk. u. halbe a 2,50 Mk.  
**Louis Zehender.**

Gut gearbeitete Bettstellen,  
Kannodden,  
Brettstühle.  
Auch zur Vertiefung aller  
**Tischlerarbeiten**  
empfiehlt sich  
**Miethe, Tischlerei,**  
(halber Mond.)  
Außerdem  
**Lager von Särgen**  
in Eiche, poliert und aus Kiefernholz gefertigt.  
Auch Metallbänke.

**Zum Neuanlegen u. Instandsetzen von Gärten**  
sowie zur Befestigung von Wännen, Sträußern und Rosen etc. empfiehlt sich  
**Oswald Schumann,**  
Annenstraße 8.

**Glacéhandschuhe, Waschllederhandschuhe**  
für Herren und Damen von **M 1,25** an, **Herbst- und Winterhandschuhe**  
in schöner Auswahl empfiehlt den geehrten Herrschaften inodigend des Wirtes  
**E. Förster** aus Leipzig.  
Markt-Stand gegenüber dem goldenen Arm.

Der Verkauf der **echten deutschen Schafwolle,**  
die nicht einfließt, sowie der Verkauf von  
**Wollwaren**  
befindet sich wieder auf dem **Jahrmart** (2. Weibj.)  
**Frau Berger.**

**Eilt! Eilt! Eilt!**  
Ein großer Vollen anrückgeigte  
**Filzschuhe**  
äußerst billig. Achtungsvoll **F. Lenz,**  
Stand **Haubauserte.**

Senfgurten, Pfeffergurten,  
saure Gurten, Preiselbeeren,  
Pflaumen, Pflaumenmus,  
pa. Schweineschmalz, Corned-Beef  
empfeilt billigst  
**A. Brauer, Sand 1.**

**Reiszeuge**  
nach Vorschrift  
der landwirtsch. Winterschule  
steuert zu billigsten Preisen  
**Theodor Ebert,**  
Mechaniker u. Optiker,  
**II. Ritterstr. 1.**

**Tafel-Margarine,**  
Erstg für feinste Naturbutter, empfiehlt stets frisch  
**A. Brauer, Sand 1.**

**Tanz-Unterricht.**  
Der Privat-Kursus für Damen und Herren, welche die gehobene Schule besucht haben, beginnt **Montag den 13. November,** für Damen 7 Uhr, für Herren 8 1/2 Uhr, in der  
**„Kaiser-Wilhelms-Halle“**  
Mit einigkeit werden die neuesten Tänze, Geheime Anordnungen ertheilt in meiner Wohnung **Schmalstr. 10, II. Etage.**  
**K. Ebeling.**

**Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins**  
Merseburg-Stadt  
am **31. Oktober, abends 8 Uhr,**  
im großen Saale des „Ziwo!“  
Ansprachen werden halten:  
1. Herr **Nektor Jergan;** Einbreide vom Gustav-Adolf-Fest in Lögau;  
2. Herr **Superintendent Vithorn;** Gustav-Adolf als evangel. Geistl.  
Zu diesem Jahresfest, das zugleich eine **Feier des 31. Oktober** sein soll, werden alle evangelischen Christen unserer Stadt herzlich eingeladen.

**Schneider-Jungung zu Merseburg.**  
Außerordentliche  
**General-Versammlung**  
Montag den **30. d. M.,**  
nachmittags **Punkt 4 Uhr,**  
im Restaurant „Ziefer Keller“.  
Tagesordnung:  
1. Festlegung der Mindestdauer der Lehrgzeit für Lehrlinge.  
2. Weiterfrage in Magdeburg und hiesige Beschlüsse dazu. Einverständnis von 75—200 Mk. je nach Bedürftigkeit.  
3. Weiterfrage in Halle a. S.  
4. Verschiedenes.  
Zu dieser Versammlung sind auch Kollegen, welche nicht Mitglieder der Jungung sind, jedoch das Einverständnis auf eigene Rechnung ausführen, freundlich eingeladen.  
Der **Vermeister, Hermann Wosjermeyer.**

**Monats-Versammlung**  
des **Gewervereins der Schneider u. verw. Berufe (Kirch-Münster)**  
Montag den **30. Oktober, abends 8 Uhr,**  
im **„Ratskeller“.**  
Ordnung:  
**Kranken- und Begräbniskasse.**  
Zu vorstehendem Berich, welcher seinen Mitgliedern in fast allen Lebenslagen nützlich zur Seite steht, ist auch Hingedern, Schraubendreher, Sattler, Tapetieren u. A., sowie Hingedern, Hingedern in Bezug der Betrieb gestalter und behens zu empfehlen. Gleichgültig den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß die Beiträge jetzt nur in den regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen gesammelt werden können, was zu beachten ist. **Hingedern** beten **Kassierer Dahn,** g. Ritterstraße 11. **Der Vorstand.**

**Bäcker-Gesellschaft.**  
Sonntag den **29. Oktober**  
Ausflug nach **Schlöpsen**  
(Deutscher Kaiser).  
Gäste sind herzlich willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Tunverein „Kaffee“ G. S.**  
Zu der Sonntag den **29. d. M.,** abends **8 Uhr** beginnenden, im Vereinslokal **„Cafino“** stattfindenden **Feier des 20-jährigen Bestehens** genannten Vereins werden die hoch eingeladenen Gäste, welche mit einer Einladung nicht bedürftig sind, hiermit ergebenst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Gesellschafts-Verein Euterpia**  
hält Sonntag den **29. Oktober** abends **8 Uhr** im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ sein  
**Vergnügen,**  
bestehend in **Theater und Tanz,** ab. Zur Aufführung gelangt:  
**Novität! Die Logenbrüder.**  
Kühspiel in drei Akten.  
**Großer Lachersfolg!**  
Dies unsere Gäste zur gefälligen Kenntnis.  
**Der Vorstand.**  
NB. Der Saal ist gut geheizt.

**Deutscher Flottenverein**  
(Ortsgruppe Merseburg).  
**Vortrag**  
des **Wirtes Dr. phil. Curt Boeck**  
aus **Löschwitz** bei Dresden über  
**„Japan sonst und jetzt“**  
mit **Witzbildern**  
Montag den **30. d. M.,**  
abends **8 1/2 Uhr,**  
im **„Ziwo!“**  
Für Mitglieder frei gegen Vorlegung der Mitgliedskarte. Nichtmitglieder erhalten Eintrittskarten a 50 Pf. in den Buchhandlungen der Herren **Stollberg und Fand** u. im **Figarogeschäft** des Herrn **Pränker, II. Ritterstr. 18.**  
**Der Vorstand.**

**Zollinhalts-Erklärungen**  
hält vorräthig die Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgrunde 5.**







mit drei Franzosen in der Tasche in einer fremden Stadt auf der Straße lagen. Es gelang dem Angeklagten, nachdem er als Hausdiener und Heimgeliebter tätig war, sich in Paris wieder eine Verlastung für Schlägen aufzumachen, die er im Laufe eines Jahres sehr hoch brachte. Durch einen Brief an Verwandte in Deutschland wurde der Aufenthalt der Angeklagten ermittelt und sie im Auslieferungsbüro in Deutschland ausgeliefert. Dem Beschuldigten der Verlastungen gemäß erkannte der Gerichtshof wegen einfachen Bankrotts und Unterdrückung auf 4 Monate Gefängnis, welche durch die erlittene Unterdrückungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Die reiche Frau, eine an verachteten Tölpellog grenzende Bergwerkstochter, hatte am Dienstag den 23-jährigen Prinzen Theodor Krümmlich unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung vor die Strafkammer des Landgerichts I. Dem Angeklagten stand eine Frau Elise Ebert als Nebenklägerin gegenüber. Der Angeklagte befand sich in Zoppot ein Hotel, das aber im Laufe der letzten Jahre erheblich zurückging. Er wurde mit der Frau Ebert bekannt, die trotz ihrer 57 noch einen Mann mit ihrer Liebe beglücken wollte. Auf die Liebe selbst kam es ihr zwar weniger an, in der Hauptrolle wollte sie aus denselben Gründen wie der Angeklagte nochmals in den Sollen der Ehe eintreten. Sie brauchte Geld, um ihr stark verändertes Gemüth in der Prantenweilstraße halten zu können. Nach kurzer Zeit kam es zwischen dem Angeklagten und der Frau Ebert zur Verlobung. Die „junge“ Braut glaubte einen reichen Bräutigam und dieser wiederum eine reiche Braut zu besitzen. Frau E. erlebte den Sommer herrlich und in Freuden auf Kosten ihres Bräutigams, der nach und nach 13.000 Mk. opferte. Mittlerweile war indessen aus verschiedenen Gründen eine gewisse Entfremdung eingetreten. Der Angeklagte brach nunmehr jede Beziehung zu der Frau E. ab und verlangte energisch sein Geld wieder, da er selbst mittlerweile durch die Anklagen seiner Braut in die höchste Verdrängung geraten war. Frau E. brachte ihm einfach den Mitleid zu und ließ wieder nach Berlin, wo sie in der Köpenicker Straße eine Schaufensterhelferin ergründete. Die Verhältnisse des Angeklagten hatten sich inzwischen so zugespielt, daß er nicht mehr weiter konnte und schließlich das Hotel unter den Dammern kam. In höchster Gefahr kam er nach Berlin und verlangte von seiner ehemaligen Braut sein Geld zurück. Wie er behauptet, habe er als Antwort von Frau E. ein Schloßport und einen Faustschlag ins Gesicht erhalten. Ein Hut hierüber zog er ein Messer heraus und stand wie toll auf die E. ein, die blutüberströmt zu Boden stürzte. Nicht genug damit, zog der Angeklagte noch einen Revolver hervor und gab auf die E. einen Schuß ab, der glücklicher Weise fehl ging. Nach Verlobung dieser Tat fuhr er nach Treptow und unternahm hier einen Selbstmordversuch. Er schoß sich, mit dem Mitleid nach dem Wajner lebend, zwei Kugeln in den Kopf und

wurde erst nach mehreren Stunden, mit dem Kopf im Wasser liegend, aufgefunden. Durch die Schüsse hat er die Schrotfröh auf dem rechten Auge verloren. — Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, der Gerichtshof sah den Fall milder an und verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Ein Einbrecher, der sich selbst gefangen hatte, stand am Mittwoch in der Person des Stempereigenen Hermann Schneider in Berlin vor dem Strafgericht. Der Anklage wegen schwerer Diebstahls lag folgender Sachverhalt zugrunde, der eines gewissen humoristischen Betrachters nicht entbehrte. Der bereits einmal wegen Diebstahls mit einem Verweis verurteilte Angeklagte verlor anfangs August d. J. seine Arbeit. Er verschickte sich als Gelegenheitsarbeiter einige Zeit lang seinen Lebensunterhalt, bis ihm eine günstige Gelegenheit verleitete, den zur Anklage liegenden Diebstahl zu begehen. Eines Abends bemerkte der Angeklagte ein hinteres gelegenes Fenster offen liegen. Er postierte sich auf der anderen Straßenseite auf und beobachtete die Wohnung. Als um 12 Uhr nachts noch niemand die Wohnung betreten und das Fenster geschlossen hatte, überstürzte er den Vorgartensraum und stieg durch das Fenster in die Wohnung ein. Hier erbeutete er eine goldene Damenuhr nach Kette, sowie verschiedene Schmuckgegenstände, die er ebenfalls einpackte und mitnahm. Auf dem Rückwege hatte er ein sonderbares Mißgeschick. Als er den Jaun des Vorgartens überstiegen wollte, umhüllte er aus und blieb mit dem rechten Fuß fest zwischen zwei Eisenstangen hängen. Der Angeklagte veruchte zuerst auf alle mögliche Arten seinen Fuß aus der Falle herauszubekommen. Dies hatte indessen nur den Erfolg, daß der Fuß an schmolz und nunmehr erst recht nicht aus den Eisenstangen herauszukommen war. Alles Mitteln und Nügen blieb erfolglos. Wenn ein Passant vorbeikommt, so blieb der im Innern des Gartens gelagerte Dieb still, um bald nachher seine Befreiungsversuche von Neuem zu beginnen. Als gegen Morgen einige Arbeiter den Dieb in der Falle entdeckten, holten sie einen Schuppmann herbei, der nun seinerseits Befreiungsversuche anstellte, aber ebenfalls ohne jeden Erfolg. Erst nach geraumer Zeit konnte ein Schlosser herbeigeholt werden, der die selbe Witterung ausendertog. Inzwischen waren die Arbeiter verschiedene Male den Dieb in der Falle erbeutet und hatten den Diebstahl entdeckt. Man witterte nunmehr den Angeklagten, der vordem angegeben hatte, er habe den Vorgarten nur zu einem anderen Zwecke aufsuchen wollen, und fand die gestohlenen Sachen bei ihm. — Der Staatsanwalt hielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten für eine ausreichende Sühne. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängnis.

— Wegen Unterdrückung von Streifgebern während des Generalstreiks im Ruhrrevier ist der Vertrauensmann des sozialdemokratischen Bergarbeiter-Verbandes Wilh.

Janzelt von der Bodumer Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen worden.

## Reklameteil. Alle an Fallsucht, Epileptische Leidende

können durch **Dr. Rajs Nerval** permanenten Erfolg erlangen.

Tausende Fälle sind vollständig geheilt worden, nachdem alle anderen Behandlungen fehlschlagen. Nachstehend einige Atteste von Geheilten.

Frans Ritt, Schiffbauer, Magdeburg-Dudau, Neust. 12, schreibt (13. Nov. 1904):

„Den letzten epileptischen Anfall bekam meine Frau am 21. Mai 1903 und hat sich seitdem nicht mehr das geringste Anzeichen von einem Anfall bei ihr bemerkbar gemacht, dank des vorzüglichen Erfolges von Dr. Rajs Nerval.“

Guido Bede in Meilit bei Neustadt a. d. Orla schreibt:

Dr. Rajs Nerval hat sich aufs Beste bewährt, und mein Sohn wurde dadurch von seinem epileptischen Leiden vollständig befreit.

(Schreibweise: Kallion, Solferstr. 50, Fenchel 20, Anis 20, Benzoinen 20, Baldrianextrakt 20, Sibirien 20, Jäger 20, Bromkalium, Bromnatrium, Brommagnesium je 10.)

Dr. Rajs Nerval ist in den Apotheken zu M. 4. — die große Flasche zu haben oder sicher von: Löwen-Apothek in Magdeburg — Adler-Apothek in Wetzlar — Johannis-Apothek in Halberstadt — Löwen-Apothek in Staßfurt.

**NESTLE'S Kinder-mehl.**  
Allbewährte Nahrung  
für Kinder, Kranke, Genesende. Vorbehielt  
u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

**Schritt für Schritt**  
erobert sich  
**Poetzsch-Röst-Kaffee**  
aus der Grosskaffee-Rösterei von  
**Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig,**  
in den **bekanntesten Marken** zu:  
100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pf. das Pfund  
(gesetzlich geschütztes Originalpakete mit 1/4 — 1/2 — 3/4 Pfd. Inhalt)  
den deutschen Markt, weil jede **einzelne Sorte**, ihrem Preis entsprechend, ein **hervorragendes erstklassiges Röstprodukt** ist.  
Niederlage in Merseburg: **Paul Elker, Konditorei, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie, Oberbunna: A. Thormann.**

**Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen**  
werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Zirkel Kalksulfidernägel** „Nipir“ gelindert (man achte genau auf Marke „Nipir“, da diese Garantie für **echtes Oel** bietet) a. Fl. 1,50 Mk.  
Niederlage in Merseburg:  
**Richard Kupper, Central-Drogerie.**

Neu! **„Weltruf“** Schmierseife in Paketen, garantiert rein, höchst ergiebig, leicht lösend und von vorzüglichster Waschkraft. Ein Versuch lässt dauernd. R. P. A.  
Zu haben das Paket a 30 Pfg. bei:  
**Paul Näther Nachf., Aug. Berger, Seifenhandlung, Wilh. Kötterit sch, Otto Glasse, | Karl Kundt, | Julius Trommer.**

**Aufgepasst!**  
Von heute ab verkaufe ich trotz der bisherigen billigen Preise sämtlicher  
**Emaille-Waren**  
noch einen größeren Vorrat, so lange der Vorrat reicht, nur einem ausverkauften, mit einem Extra-Rabatt von 10 Prozent.  
**Emaille-Spezialgeschäft von Hugo Becher, Schmalestr. 29.**  
Mitglied des Rabatt-Verbands.

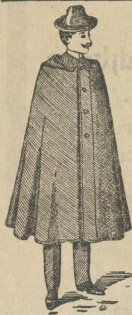
Bei den hohen Nahrungsmittelpreisen hilft **MAGGI'S Würze** sparen.  
Stets zu haben bei **F. Franz Herrfurth, kl. Ritterstr. 3.**

**Das Märchen**  
von der verdauungsbefördernden Wirkung des Bohnenkaffees wird von der modernen Wissenschaft aufs schärfste bekräftigt. So hat Professor Schulz-Schulzenstein in seinem geschätzten Werke: „Die Verjüngung des menschlichen Lebens“ den sicheren Beweis dafür erbracht, daß durch den Kaffeegenuss ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen wird. Daher kommt es, daß man nach einer Tasse Kaffee bei gestültem Magen sich fast augenblicklich erleichtert fühlt, indem ein Teil der noch unverdauten Speisen durch den Kaffeezeit vorzeitig in den Darmkanal abgeht. Es kann die so naturwidrige Eingriff in das Wesen der Natur nicht ungesprochen bleiben, und der Kaffee mit seiner reizenden, aber auch krämpfenden, schmerzigen und lähmenden Wirkung ist sein Amt als Exektor der Straße rechtlich aus. Das Meer von Zahn- und Kopfschmerzen ist größtenteils vom Kaffee unter die Fackel gerufen. Ja, der häufigste Nervenschmerz, der mit dem Erwachen beginnt, sich allmählich steigert, fast unenträglich wird, ist ein Ergebnis, eine Nachwirkung des anhaltenden Kaffeegenusses. Denn man findet diese Art Kopfschmerz nur bei früheren Kaffeetrinkern; auch wird eine Tasse schwarzen Kaffees die Schmerzen stets palliativisch (d. h. nur Symptome, nicht die Krankheit selbst beseitigend) lindern oder abtönen, der deutlichste Beweis, nach starkem Arzneimittel der Kaffee ist.“  
Wer also die dauernde Garantie für eine gute Verdauung und des daraus entspringenden Wohlbefindens haben will, der muß unter allen Umständen den regelmäßigen Genuß von Bohnenkaffee meiden.  
Kathreiners Malzkaffee bietet und dafür ein wahres Gesundheitsgetränk, das gerade auf die Organe des Unterleibes und speziell auf den wichtigen Prozeß der Verdauung, wie wissenschaftlich feststeht, eine durchaus fördernde, mild anregende Wirkung ausübt und auch nicht die geringste Störung der normalen Funktionen verursacht. Deshalb ist Kathreiners Malzkaffee, zu dessen hygienischen Vorzügen sich noch ein würziger, kaffeeähnlicher Wohlgeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird, gefügt, das denkbar beste, zuträglichste und angenehmste tägliche Getränk, vorausgesetzt, daß man den echten, d. h. den in geschlossenen Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp, einkaufen. Durch einen Versuch überzeugt man sich sofort von den angeführten Tatsachen.

Zur Anfertigung  
feiner Zivil- u. Militär-  
Garderobe

empfehl ich  
**Curt Tanneberg**  
Roonstraße 4.

Reiche Detail finden Sie reich. Näheres  
Kraimer, Getzjag, Nordstr. 24.  
Rustamt 90 Pf.



**Pelerinen**  
für Radfahrer, Jäger, Touristen  
Ganzschön für Sport und Spornreiter.  
**Stildebrandt & Stiffes.**

**Ernst Looke,**

Gotthardtstr. 7,  
Spezial-Geschäft  
für

**Leinen- u. Aussteuer-  
Artikel.**

(Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins)  
bringt in empfehlende Erinnerung zu be-  
kannt hohen Preisen:

**Weiß-Seinen**  
in allen gangbaren Breiten,  
**Tischzeuge** in großer Qualitäts- und  
Muster-Auswahl,  
**Handtücher** aller Art in weiß  
grau und bunt,

**Wischtücher**  
in verschiedenen Größen, weiß, grau und  
bunt,

**Taschentücher** in gr. Auswahl  
**Bunte Bettzeuge** in Kissen-  
und Bettbreite,

**Bett-Inletts und Drells,**  
Elafter Damast und gestreifte  
Satin für Bettzüge,

**Elssasser Baumwollstoffe** als  
Sondergut, Dowlas, Shirting, Chiffon etc.

**Negligestoffe** jeder Art,  
**Bettdecken** in Buffet, Atlas, Bique,  
weiß und bunt,

**Rohe Drells u. Leinen** in  
verschiedenen Breiten,

**Lager in fertiger Wäsche:**  
Überhemden, Chemisettes, Stragen,  
Manschetten, Herren- u. Damenhemden  
in weiß und bunt, Damenbeinkleider,  
Nachjacken etc.,

**Anfertigung von Oberhemden**  
sowie **Wäsche** jeder Art nach Maß,  
insbesondere komplette  
Grant-Ausstattungen,  
**Monogramm-Stickerei.**

**Holz pantoffeln**

bauecht und billig bei  
**H. Lehmann, Pantoffelmacher.**  
Hüterstraße 2, dort.

**Bohnerwachs,**

gelb und weiß,  
in Blöcken a 80 Pfg. und 1 Mt.,  
gelbes Wachs, Zerpentinöl,  
Schellack, denat. Spiritus,

**Stahlspähne**

a Paket 25 Pfg.  
empfehl ich  
**Oscar Leberl,**

Drogen und Farben,  
Burgstraße Nr. 16.

**Lampen.**

Küchenlampen	28	22	Pf.
Küchenlampen	85	58	45
Küchenlampen	1,75	1,38,	1,10
Hängelampen			98
Hängelampen			85
Hängelampen			2,65
Hängelampen			5,50
Tischlampen			1,45
Tischlampen			1,90
Tischlampen			4,00
Glühhümpfe	45	35	25
Glühhümpfe	58		42
Pa. Selbstanzünder „Ardol“			55
Gasglühlicht-Zylinder			6
Brenner			18
Dochte			95
Lampenschirme			18
Lampenschirme			95
Papier-Lampenschirme,			45
Ampeln			145

**6 Prozent Rabatt**  
in Marken.

Neuer Eingang  
**1 Waggon**  
**Steingut**  
22 000  
Pfund.

Neuer Eingang  
**1 Waggon**  
**Lampen-  
glas**  
Gewicht  
8100 Pfund.

**M. Bär,**

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 54.



**Fleisch teuer, Fische billig!**

Empfehle meine prima Ware.  
**Hamburger Fischhandlung,**  
Inh. Rud. Ohnesorge,  
Heine Nitterstraße Nr. 13.

**Otto Rudolph, Coiffeur,**

Markt 21/22,  
empfehl ich den hochgeachteten Damen zur  
Kopfwäsche mit neuem elektrischem Haartrocken-Apparat.  
Mit demselben kann zu gleicher Zeit zwei Damen das Haar gewaschen und getrocknet  
werden. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung  
historischer Well- und Gesellschafts-Frisuren  
in künstlerischer Ausführung in und außer dem Hause.  
Damensalon separater Eingang.

**Pfann- und Spritzkuchen**

empfehl ich  
**Franz Vogel, Hofmarkt 9.**

**Moderne Plüsch-  
Sofa-Bezüge**

Billige Moquetplüsch-  
ganzer Bezug nur Mk. 23 -  
Möbel- und Dekorations- Stoffe  
Passende Posamenten  
billigst bei  
**Paul Thum, Chemnitz.**  
Muster franko gegen franko Rücksendung.

Rosen-, Glycerin- und alle  
**medizinischen Seifen.**  
Größte Auswahl in feinen, milden  
**Blumenduft-Seifen**  
für den Toilette-  
Vorzügliche Toilette-Cremes zur  
Pflege der Haut.  
Puder, Puderkasten, Puderlösen  
empfehl ich  
**Richard Kupper, Markt 10**  
Central-Drogerie u. Parfümerie.

NACH PROFESSOR GRAHAM:  
**AMBROSIA  
BROD u. CAKES**  
GERICKE-POTSDAM  
Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh  
Leicht bei!  
**C. L. Zimmermann.**

**Sie finden  
Käufer**  
oder  
**Teilhaber**

für Jede Art hiesiger oder auswärtiger  
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,  
Güter und Gewerbebetriebe  
**rasch und verschwiegen**  
ohne Provision, da kein Agent, durch  
**E. Kommen, Leipzig**  
Thomaskirchhof 17, L.  
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks  
Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf  
meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden  
Inserate bis eins mit ca. 1500 kapitalkräftigen  
Reflektanten aus ganz Deutschland u. Nachbar-  
staaten in Verbindung, daher meine enormen  
Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerken-  
nungen. Alles Unternehmen mit eigenen  
Büroaus in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

**Patentanwaltsbureau  
SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Verwertung.

**„Heilkraft-Seife“!**  
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle  
Art Flechten, Hautausschläge, unweiten  
Zeit etc. - Gebrauchsanweisung liegt  
jedem Stück bei.  
Preis pro Stück 60 Pfennig.  
zu haben bei:  
Paul Berger Nachf., Ernstschlus Paneecke,  
Julius Frommer, Ed. Witzel, Zeitz.

**Mühlenbein & Nagel, Zerbst**  
Dampfmehlen- und Parfümerie-Fabrik.

Da ich von der Kgl. Saline Wahrenberg eine  
**Salzniederlage**  
bekommen habe, empfehle ich den geehrten  
Herrschaften von Merseburg und Umgegend  
**Speise- u. Viehsalz**  
zum billigsten Preise.

**A. B. Sauerbrey Nachf.,  
Gustav Köppe.**

**Haarausfall**

und Kopfschuppen verhilft tadellos Dr.  
Webers Anstalt. Zu haben a 75 und  
50 Pf. allein echt in Richard Kuppers  
Medizinal-Drogerie.

**Schirmreparaturen**

und Hebersiechen wird gut und billig aus-  
geführt.  
**Aug. Prall, Burgstr.**  
**Herrliche Locken**  
erzeugt Wollgotts Wollwasser bei Jung  
und Alt. Echt in Riestl'sche Drogerie.

# Spielwaren-Ausstellung.

Die Eröffnung meiner in diesem Jahre wiederum um ein bedeutendes vergrößerten Ausstellung erfolgt am  
**1. November.**

Die Befichtigung derselben ist Jedermann, auch Nichtkäufern, gern gestattet.  
 Der Verkauf sämtlicher Waren erfolgt, wie bisher, zu außergewöhnlich billigen, festen Preisen.

**Streng reelle  
 Bedienung.  
 Kein Kaufzwang.**

**Spielwarenhau  
 Wilhelm Köhler,  
 kleine Ritterstrasse 6.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

**Gute brauchbare  
 Ware.  
 Aufbewahrung  
 bis 24. Dezember.**

Richard Kneisel's  
**Haar- und Bartfinktur,**  
 ästhes und helles Mittel zur Stärkung  
 und Knechtung der Haarwurzel, erzeugt  
 einen kräftigen Haar- und Bartwuchs in  
 allen Fällen, wo überhaupt noch Dichte  
 möglich ist. Gibt in Flaschen a 2 u. 1 Mk.  
 nur bei **Richard Küpper, Central-Drug.,**  
 Markt Nr. 10.

Schirmfabrik  
 Halle a. S.  
**F. B. Heinzl,**  
 Leipzigerstr. 98.  
 Größtes Lager.  
**Regenschirme**  
 eigene Fabrikate dauerhaft  
 Schirmbezüge l. l. Stunde.  
 Reparatur a. Wunsch sofort.  
**Spazierstöcke, größte Auswahl l. Halle.**  
 Fächer für Ball und Gesellschaft.

**Wasche mit**  
  
**Luhns**  
 Giebt schönste Wasche  
 Nurecht MIT ROTBAND

**St. Petersburger  
 Gummischuhe**  
 sind bei weitem die besten,  
 empfehle dieselben für Damen  
 und Herren unterm Original-  
 preis.  
**L. Daumann, Burgstr. 23.**

**la. Gas-Glühstrümpfe**  
 sehr hell brennend) Stülk 30 Pf., bei 6 Stülk  
 10 Prozent Rabatt, bei größerem Bedarf billiger  
 nach Vereinbarung.  
**Gas-Zylinder,**  
 sehr dauerhaft, mit Stempel, 15 Pf.  
**Otto Bretschneider,**  
 Eisenw.-Handl., kl. Ritterstr. 2 b.  
**Magenleidenden**  
 tolle ist aus Dankbarkeit gern und unent-  
 geltlich mit, was mir von jahrelangen, quäl-  
 bellen Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
 geholfen hat. **A. Hoek, Vetrein,**  
 Zwickauerstr. 6 Reunfurt a. M.  
 Garantiert **Bienenhonig,**  
 reinen  
 eigener Bienenzucht, feinsten Qualität empfiehlt  
**O. Tracthner, Anitzschburg.**

Unübertroffene **Preiswürdigkeit**  
**solideste Arbeit**  
**Zönschönheit** und grösste  
**Haltbarkeit**  
 begründen seit 1828 den Weltruf  
 der **Ritter** Hof-  
 Firma: **Pianoforte-  
 Fabrik**  
 Halle a. S.




# Paletots

für Herren	von 10,00 bis 36 Mk.
extra feine Qualitäten	..... bis 50 Mk.
für Jünglinge	von 7.— bis 40 Mk.
für Knaben	von 3,90 bis 20 Mk.

Nur Neuheiten dieser Saison in riesiger Auswahl für jede Figur tadellos passend.

## S. Weiss, Merseburg,

kl. Ritterstrasse 16.  
 Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

**Gegen geringe An- u. Abzahlung,**  
 schon von 1 Mark wöchentlich an, erhalten Sie bei uns:

## Jassy & Springer,

Oelgrube 3,  
 Herren-, Knaben-, Mädchen-Auzüge, Paletots,  
 Tisch-, Bett- und Stepp-Decken, Gardinen, Zug-  
 Nonleaux und Portieren, alle Arten Kleiderstoffe,  
 Bettbezüge,  
**komplette Federbetten,**  
**Möbel- und Polsterwaren**  
 sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen,  
 Regulatoren, Taschenuhren und Ketten.

**Möbel aller Art**  
 kaufen Sie unbedingt  
 am besten u. billigsten  
 direkt in der größten  
 und leistungsfähigsten  
 Möbelfabrik von  
**C. Hauptmann,**  
 Inhaber F. Strumbeln u. W. Knäsel,  
 Halle a. S., Kl. Weichstr. 34/36  
 Holsteine Tischungsbedingungen.  
 Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschirre.

**Bösen Husten**  
 verhilfen **Waltgott's** vorzüglich wirkende  
**Hustenbonbons.** Allein echt nur in  
 Paleten in den Apotheken und Drogerien  
 Merseburgs.  
**Macht der Hypnose!**  
 Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus,  
 Synoptismus und der Suggestion. Sie können  
 sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie  
 können Ihren Einfluss auf andere geltend machen,  
 auch ohne deren Wissen und Willen. Sie werden  
 Erfolge im Geistes-, Glück und Beliebtheit er-  
 langen, wenn Sie obiges Werk studieren. Er-  
 folg garantiert. Preis **Mk. 1,60.** Illustrierte  
 Broschüre gratis.  
**Wendels Verlag, Dresden 812.**

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von S. Höpner in Merseburg



Dritte Beilage.

Deutschland.

Berlin, 28. Okt. Der Kaiser ist am Freitag nachmittag 5 1/2 Uhr im Schlosse zu Wlanenburg als Jagdgast des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig eingetroffen.

(Karl Leopold zu Lippe) brachete dem Kaiser bei der Regierungsbearbeitung:

Eurer Majestät gefalte ich mit in Oberebietung mitzutellen, das ich auf Grund der heute abend vorkunden Entscheidung des Schiedsgerichts die Regierung des Landes übernommen habe.

Kaiser Wilhelm antwortete:

Berlin, Schloß, 26. 10., nachmittags 6 Uhr. Durchlaucht dem Fürsten Leopold zur Lippe. Eurer Durchlaucht bestätige ich gern den Empfang Ihrer Mitteilung, das Sie auf Grund des Spruches des Schiedsgerichts die Regierung des Fürstentums Lippe übernommen haben.

(In der Plenarsitzung des Bundesrats) am letzten Donnerstag wurde u. a. ein Gesetzentwurf wegen Abänderung der Generalsordnung den zuständigen Ausschüssen überlesen.

(Das patriarcalische Regiment) in den Geshiden des ostelbischen Junkertrums treibt auch auf dem Gebiete der Verwaltung höchst merkwürdige Willen. Der Grefewalder Landrat von Wehr hat in einem Schriftsat an einen Arbeiter verfügt: „Auf das Prädicat „Herr“ haben Sie keinen Anspruch.“

(Die Wahlrechtsfrage in Sachsen) ist, nachdem die letzte vor zwei Jahren unternommene jagdaste Aktion der Regierung im Sande verlaufen ist, vollständig versumpt.

Volkswirtschaftliches.

(Eine Verlängerung der Lehrzeit im Handwerk) wird wegen des Unterrichts für die Lehrlinge in den gewerblichen Fortbildungsschulen geplant.

Vermischtes.

(Wie Kusland für seine Helden sorgt.) Aus St. Petersburg wird von einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ berichtet: Eine päpstliche Überredung brachte die Veröffentlichung einer offiziellen Mitteilung, die von den Verehrern des Semsh-Anbalansausstufes an den Direktor der Kommission zur Klärung der Wandkurel gehndt wurde.

in schuldigen Wagen auf unzulässiger Streu liegen, ohne Kennen oder sonstiges Belegung, in ihrer eigenen Alsbung. Für Hochgerät besteht aus einem einzigen alten Reife. Auf 500 Krante kommt ein Arzt und zwei darnachgezte Schwesfen und auf je zwei Wagen ein Krankenträger.

(Auf dem Nielsenberge) beträgt die Höhe der Schneelage gegenwärtig zwei Meter. Die Hämmerkitteln sind überall in Tätigkeit getreten.

(Über der Verge.) Der Vater Manxer aus Berlin, Mitglied, der mit Gesehen beschäftigt war, auf schredliche Weise.

(Schiffsollision.) Der von Galveston in Hamburg eingetroffene Dampfer „Schwammberg“ der Hamburg-Amerika-Linie liegt in der vorzugeneren Nacht in der Uebmündung mit der dort vor Anker liegenden norwegischen Dampfer „Nord“ in nach Dreißig sollte, zusammen und beschädigte sie so stark, das sie sank.

(An der Wanderversch.) reitet eine Scharfenschadron durchs Seldchen. Die Jugend beherdet Geschickliches fürmmt ob des netzgefellen, glänzenden Wlbes in etel Luft und Sonne.

(Die Wahl.) Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Originalle Geschäfte) Auf dem Feischelbe in Tietel findet man auf einem Wochsteme ein Kistchen beschrift mit einer kleinen Türe, auf der ist zu lesen: „Wanderer mach's Türe auf!“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

(Die Fante: „Bobby, wie ich sehe, hat deine kleine Schwester den kleineren Apfel. Gabe ich dir nicht gesagt, du solltest ihr die Wadel lassen?“

Advertisement for Sunlight Soap. Text: 'Ein mächtiges Stück Seife für nur 10 Pf das Stück!'. Image shows a man in a hat and boots leading a horse-drawn cart. A large bar of Sunlight Soap is shown with the text 'SUNLIGHT (SCHUTZMARKE) SEIFE'.

**Auktion**  
im **Höf. Leibhause zu Merseburg**  
Mittwoch den 8. November 1905,  
von 9 Uhr ab,  
der nicht eingetragenen Pfandstücke von 16301—  
18100, enthaltend Gold- u. Silberfächer,  
Reidungstücke, Federbetten, Wäsche etc.  
Die etwaigen Ueberreste können binnen  
Jahresfrist in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 6. Oktober 1905.  
Der Verwaltungsrat.  
Behender.

**Grosse Inventar-Auktion**  
in **Züschdorf bei Wernsdorf**,  
Freitag den 10. Nov. 1905,  
von vorm. 10 Uhr an,

fall wegen Aufgabe der Besichtigung das zum  
Gute Nr. 8 in Züschdorf gehörige lebende und  
tote Inventar, wie  
2 starke Arbeitspferde, 8 Kühe,  
2 Bullen, 7 Schweine, 2 Wäs-  
maschinen, 1 Drilmaschine, 1 Was-  
maschine, Dreschmaschine, 1 Schrot-  
mühle, 2 Pflüge, 1 Hartofspflug,  
6 Eggen, 1 Zeg, 1 Preißfrug,  
1 Ringel, 1 Gießer- u. 1 Cam-  
bridge-Walze, 1 Heuwader, 2  
Grimmer, 4 verschied. Wagen,  
1 Häfenheber, 1 Fauchpumpen,  
1 Sandesfah, 3 Schleppbarren,  
1 Hartofspandpfer, 1 Sentfruge,  
Hartofspandpfer, Häfenschnide-  
maschine, Getreideeinigungsma-  
schine, Häfelmaschine, Butter-  
maschine, Wäschmaschine, verschied.  
Geschirre und div. kleinere land-  
wirtschaftliche Gegenstände  
mehlbildend gegen Vorkauf veräußert werden.  
Merseburg, den 24. Oktober 1905.  
Fried. M. Kunth.

**100 Mark Belohnung.**

In der Nacht vom Sonnabend  
den 21. zu Sonntag den 22. d. M.  
sind Diebe in unser Kontor ein-  
gebrochen. Obige Belohnung  
sichern wir demjenigen zu, der uns  
den Täter so namhaft macht, daß  
er gerichtlich belangt werden kann.

**Brauerei Carl Berger,**  
Merseburg.

**National-Kakao**  
garantiert rein, leicht löslich.  
Zu haben bei  
**Paul Näther Nachfolger.**

**Apfelwein**  
empfehlen  
vom Hof.  
**Carl Brendel,**  
vorm. Gebr. Schwarz.

## Stadtverordnetenwahl

Zur Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehenden  
Stadtverordnetenwahlen werden die Mitglieder des Evang.  
Arbeiter-Vereins, des Beamten-Vereins, des Bürger-Vereins  
für städtische Interessen und des Hausbesitzer-Vereins auf Grund  
einer am 24. d. M. stattgefundenen Vorbesprechung der Vorstände  
oben genannter Vereine zu einer Versammlung Mittwoch den  
1. November 1905, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“ ergebnis ein-  
geladen. Gäste, durch Mitglieder obenbezeichneter Vereine ein-  
geführt, sind willkommen.

**Der Vorstand  
des Bürger-Vereins für städtische Interessen.**



Von Sonntag den 29. d. M. ab  
stehen wieder in sehr großer Auswahl  
beste hochtragende u. frischmelkende  
**Kühe u. Kalben**  
sowie jährige Kuhfälsber (Dö-  
sriefenzüchter) bei uns preiswert zum  
Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**  
Weißenfels a. S. — Telephon 150.

### Filzschuhe und -Pantoffeln

in großer Auswahl für Herren, Damen und  
Kinder in bekannter Güte bei  
**R. Schmidt, Spitzenbeutel 2.**

### Holzschuhe

in größter Auswahl empfiehlt zu billigen  
Preisen  
**C. Koch, H. Ritterstr. 6a.**

### Milka,

gefestigt geschält, erlegt die feinste Naturmilch  
vollständig. Stets frisch zu haben bei  
**Franz Mohr,**  
Königl. Hoflieferant.

### Zabakpfeifen

empfehlen in größter Auswahl zu konfurrenzlos  
billigen Preisen. Bei Pfeifen von 1 Mk. an  
**1 Paket Tabak gratis.**  
**C. Koch, H. Ritterstr. 6a.**

**Möbel, Spiegel- und  
Polsterwaren**  
a faurer Ausführung empfiehlt billig  
**P. Pertz, Hühlerstr. 2.**

### Alle Gartenarbeiten

werden gewissenhaft bei billiger Stunden-  
berechnung ausgeführt. Näheres bei Herrn  
**Karl Herfurth, Dreierstraße 1.**

Zum Jahresanfang bringe ich meinen  
**ff. Delikatess-Büchsenartikel**  
in empfehlende Erinnerung.

**Pfannkuchen,**  
sowie meine vorzüglichen  
**Kaiserkrapfen,**  
täglich frisch.  
**Bäckerei Th. Hartmann.**



**Haarausfall u. Schuppenbildung,**  
ganz gleich welcher Ursache, beseitigt absolut  
sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztl.  
Vorschriften präparierte

### „Eau de Nerveille“

von **C. Gehrke, Dresden 9.**  
Mit keinem anderen Präparat sind ähnliche  
Erfolge erzielbar. Verschüttungen über aus-  
gewaschene Kleidung in den Seifenwaschbecken ein-  
sprühen, a Flasche 2, 3 u. 4 Mk. Zu haben  
bei **Wilh. Kieslich, Adler-Drög., Entenplan**

**Magazin für Haus- u. Küchengeräte**  
**Paul Ehlert vorm. Aug. Perl**

Entenplan 2 Merseburg, Entenplan 2  
empfehlen zu billigsten Preisen in größter Auswahl  
**Emaille-Geschirre**  
ferner Kohlen-Kästen, Ofenschirme  
und Ofenvorsetzer, Gad- und  
Reibemaschinen, Küchen- u. Tafelwagen,  
sowie sämtliche Haushaltsgegenstände  
insbesondere die in enormer Auswahl ganz neu ein-  
getroffenen modernen

### Küchengeräten

von 8.50 Mk. an.  
Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.



### Jedes Jahr billiger

werden die Gegenstände zur  
**Brandmalerei  
u. Kerbschnitzerei.**

Empfehle besonders:  
Palmen- und Büstenständer, Koranfänder, Zigarren-  
und Hausapothekenschränke, Vord- und Spruchbretter etc.,  
sowie alle profane Tischarbeiten.

**Sämtliche Farben u. Beizen zur Holzmalerei.**  
Reiche Auswahl in Nagelarbeiten.

### Otto Breischneider,

Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstraße.



Wegen Platzmangels bei der bevorstehenden Ueber-  
winterung werden zwecks sofortiger Bäumung 1400 solcher Lorbeerbäume  
sehr billig ausgeboten, eine gesunde, frische Ware, — das Paar Mk. 11 —  
5 dieser Lorbeerbäume Mk. 27 — 10 dieser Lorbeerbäume Mk. 53 — 20  
Exemplare Mk. 99.— Ein sobald sich wohl nicht wieder bietender Gelegen-  
heitskauf für Kirchen, Kapellen, Wintergärten, für Treppenaufgänge, Salons,  
Konzertsäle, Restaurants, Gärtnereien Petersheim, Erfurt.  
**Dieses Jahr sehr billig!** Obstbäume, Rosen, Blumenzwiebeln: Haupt-  
katalog umsonst.

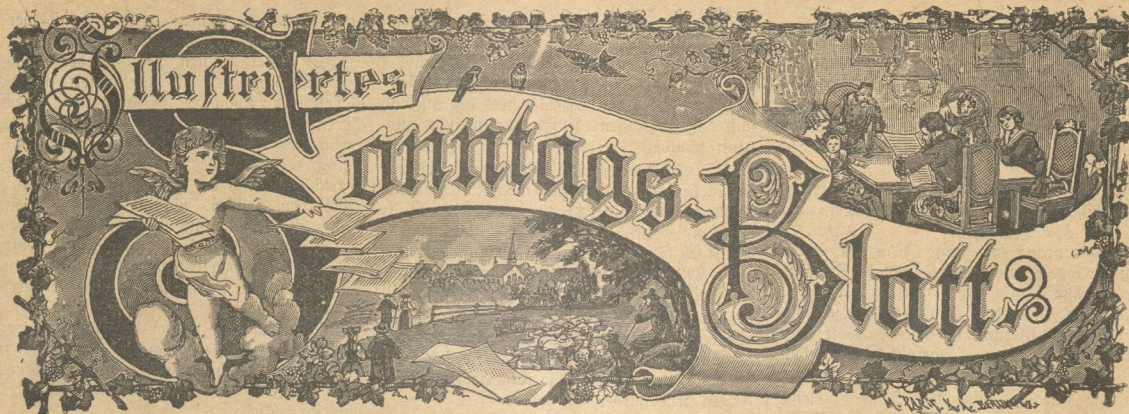


Montag den 30. Okt., abends 8 1/2 Uhr,  
in **Rülkes Hotel (Saal)**  
Vortrag mit **Lichtbildern**

von Herrn **Rudolph-Leipzig** über  
**Die Strophulose als Ursache vieler Krankheiten.**  
Die Drüsen im Haushalte unseres Körpers.  
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf.

Der Vorstand.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Nr. 43.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1905.

Verlag von Ch. Rösner in Merseburg.

Ehre.

Es kann die Ehre dieser Welt  
Dir keine Ehre geben.  
Was Dich in Wahrheit hebt u. d. hält  
Muß in Dir selber leben.

Wenns Deinem Inneren gebricht,  
An echten Stohes Stütze,  
Ob dann die Welt Dir Beifall spricht,  
Ist all Dir wenig nütze.

Laß flüchtige Lob, des Tages Ruhm,  
Magst Du den Eiteln gönnen;  
Das aber sei Dein Beistand:  
Vor Dir bestehn zu können.

43

Durch Leiden zum Glück.

(Fortsetzung.)

Roman von Oskar Serem

(Nachdruck verboten.)

„In jenem Abend, wissen Sie es auch noch, da wo Sie mich nach Haus begleiteten, bekamen Sie plötzlich einen so stießenden Vortrag!“ sagte Fritz zu Trude.

Fritz sah auf der Folter seines dreimal in mädchenhafte Schüchternheit eingemilderten Empfindens. Er hatte ja noch nie eine eigentliche Liebeserklärung gemacht, und da an dem unbergeßlichen Abend, was mochte er nicht für Unfimm zusammengeprochen haben.

„Ja,“ wirgte er krambschaft heraus, „da waren Sie so freundlich zu mir, und da bin ich — wohl zu weit gegangen!“

„Nur bis an meine Haustür, lieber Fritz! Aber jetzt sitzen Sie so traulich vor mir, und — wissen nicht weiter!“

„Ja,“ wiederholte der arme Fritz wie in einem überwältigendem Taumel, und wagte nicht, in das ichelmäßig lächelnde Gesicht des anmutigen Mädchens zu schauen.

„Wie wantelmütig doch die Männer sind,“ scherzte diese in komischem Ernst, — „auch Sie! — Sagten Sie mir nicht da, daß Sie mir von Herzen gut wären, und wenn ich ein Herz brauchte, dann sollte ich mich an Sie wenden?“

Jetzt gewann Fritz den Mut, die Augen ein wenig zu erheben. „Freilich sagte ich das, liebes Fräulein, — ich glaube, es war recht dreist von mir!“

„Trude heiße ich, und was Sie da gesagt haben, müssen Sie doch auch heut‘ noch vertreten können!“

Das ging an Fritzens Ehrgefühl und er hob den erglühten Kopf höher. „Freilich tu‘ ich das, immer, aber ich wußte ja nicht, ob Sie mir böse waren, wenn ein einfacher Arbeiter, — und Sie, ein solches vornehmes Fräulein —“

„Trudel!“ nickte das im rastlosen Eifer um das Geständnis des so unendlich jaghaften Fritz kämpfende Mädchen.

Da schaute er aber endlich in ihre strahlenden Augen und sah darin den ganzen Himmel, den er in seinem gequälten Herzen trug. Und ohne daß er wußte, wie es geschehen, hatte er ihre kleinen weißen Hän-



Nordamerikanische Indianer: Papusi Eisenpferd.  
(Töchterchen von „Die den Männern singt.“ Papusi bedeutet „Kind“.)

chen zwischen den feinen, und seine Worte flossen durcheinander wie seine Gefühle.

„So sehr liebe ich Sie, — liebes Trudchen, — wenn ich das sagen darf, — vom ersten Mal an, — wie ich Sie gesehen, — liebtes, bestes Trudchen, — ich weiß ja gar nicht, was ich sage, aber — ich will Sie so lieb haben, so lieb —“

Sie neigte sich sanft zu ihm, und er fühlte ihren warmen betäubenden Atem; dann holte er sie in seinen Arm und er sah ihre heißen, weichen Lippen dicht vor sich.

Hatte er sie geküßt? wahrscheinlich, denn Trude legte ihren Arm um den breiten Nacken des endlich Befangenen und flüsterte zärtlich: „Du böser, lieber Mann, wie schwer hast du mir das gemacht!“

Dann bog sie sich wieder langsam aus seinem Arm zurück, und sie plauderten Hand in Hand weiter wie zwei glückliche Menschen, die einander recht lieb haben. —

Als Fritz ungewöhnlich spät wieder nach Hause kam, meinte Frau Marie nicht anders, als ihr Bruder sei in eine Kneipe verschleppt worden und habe sich einen gehörigen Spitz getrunken. Denn er kam nicht wie ein vernünftiger Mensch zur Tür herein, sondern als habe er einen tüchtigen Rausch. Kaum sah er seine Schwester, so umfaßte er sie mit beiden Armen, sprang mit ihr wie toll umher und küßte sie auf die Wangen, was er doch sonst nicht tat.

„Junge, Fritz, — bist du denn ganz verrückt geworden!“ keuchte endlich die atemlose Marie. — „Willst du mich wohl zufrieden lassen, — du reißt mir ja das ganze Zeug vom Leibe!“

Aber Fritz raste noch eine Weile so fort, bis er seiner Schwester gestehen konnte, er sei zwar nicht verrückt, aber nahe daran, es vor lauter Freude zu werden.

Und nun erzählte er ihr, indem er stärgewaltig in Stellung warf, daß er sich mit Trude verprochen habe.

„Junge, — du?“ machte Frau Marie, — „ob mir das nicht geahnt hat. Und du nichtsnutziger Mensch hast vor mir verstecken können, daß du unserm Trudchen gut bist, und sie dir gar auch. Na warte, das ist alles hinter meinem Rücken hergegangen!“

Der böse Fritz lachte und rieb sich ber-



gnügt die Hände, während seine Schwester ihn mit offener Verwunderung anstarrte.

„Uebrigens hätte ich deine Liebeserklärung hören müssen,“ meinte sie dann in heiterer Freude, — „dabei konnte man sich gewiß auch halb tot lachen. Daß du überhaupt so was fertig gekriegt haben sollst, ist mir ein Räthsel!“

„Se nun,“ prahlte der glückliche Frits, — „ein bißchen hat es ja dabei gehapert, aber — s'ist doch gegangen!“

Jetzt sprang die junge Frau zur Großmutter hinein, um der das neueste Ereignis zu verkünden.

„Sieh' einer den Jungen an!“ schmunzelte Großmütterchen, — „na, Gott geb' seinen Segen dazu; ich mein', er hätt' kein besser Los ziehen können!“

Die darauf folgenden Tage verlebte Trude in einem süßen träumerischen Gefühl, sie fühlte sich reich in dem Bewußtsein, das unverdorbene reine Herz eines einfachen Menschen gefunden zu haben, der keine Lüge kannte. Sie lächelte Frau Marie glücklich an und ließ sich von derselben nach Herzenslust drücken und küssen.

Es fiel ihr ein, zur Beachtung der Form: ihren Verwandten von dem eingelangten Verlöbniß Mitteilung zu machen. Sie beschloß, dies mündlich zu tun und machte sich auf den Weg nach dem früheren Heim, das eigentlich nur traurige Erinnerungen für sie barg.

Frieda mußte entweder besonders kübler Laune sein, oder der Groll über Trudes angeblichen Eigensinn war nicht vergessen, — sie empfing die ihr freundlich nahende Kusine kalt und abstoßend. Als ihr Gatte hinzu kam, verließ sie den Salon unter dem Vorwande, daß Trude wohl die Geldangelegenheit mit ihm in Ordnung bringen wollte. Frieda wußte ja auch nicht, daß diese Sache bereits erledigt war.

Trude mußte die unwillkürlich hervorbrechenden Tränen trocknen. Dann sagte sie dem ihr auffällig eifrig Trost zuzierenden Herrn des Hauses, daß sie eigentlich nur gekommen sei, um die Mitteilung ihrer Verlobung mit einem zwar armen, aber braven Mann, dem Schloßer Frits Vender, zu überbringen.

Arno erblaßte leicht, — eine solche Wendung lag nicht in seiner Berechnung. Doch sich gewaltiam bezwingend, nahm er den Ton eines väterlichen Freundes an und fragte Trude, ob sie ihr Herz bei dieser Wahl auch ernstlich gepriüft und seine eigene Ehe nicht ein Beispiel sei, wohin Ueberetta führe.

Und als Trude versicherte, daß sie hinreichend Zeit gehabt, den Mann ihrer Wahl kennen und schätzen zu lernen, da wünschte er ihr feutzend, sie möge glücklicher werden wie er.

Dann begann er eine Schilderung des Glends, an ein Weib gefesselt zu sein, das jeder Pflicht Hohn entgegensetze. Er wußte seinen Kummer mit so beredten Worten zu schildern, daß dem mitfühlenden Mädchen, dem der betrogene Gatte bisher nur hilfsbereit und rücksichtsvoll entgegengetreten war, das Herz weh tat bei diesem Glend im glänzenden Gewande.

„Auch Sie werde ich verlieren,“ sprach Seimburg düster weiter, „auch Sie werden über den neuen Pflichten, welche Sie auf sich nehmen, den armen Arno vergessen, und Sie waren die einzige Seele, die mein vermundetes Herz versteht.“

„Wenn meine Teilnahme Sie trösten kann,“ entgegnete Trude, „so werden Sie dieses Trostes nie entbehren. Ich müßt' sehr undankbar sein, wenn ich vergessen wollte, wie lieblich Sie mir stets begegneten und daß ich Ihnen die Ebnung meiner Zukunft schulde.“

„O, Trude, — lassen Sie mich hoffen, daß ich bei Ihnen Trost suchen darf, dies allein vermag mich aufrecht zu erhalten!“ Und wie in einer plötzlichen Regung seines traurigen Denkens legte er einen Arm um ihren Leib und ersahnte mit der anderen Hand die ihrige.

Das teilnehmende Mädchen fühlte sich in dieser unerwarteten Situation doch etwas beunruhigt. Rücksichtsvoll wollte sie sich frei machen, da wurde die Thür rasch geöffnet und Frieda trat wieder ein.

Erstaunt blieb sie vor der eigentümlichen Gruppe stehen, und wie Trude jäh zurück trat, maß sie dieselbe mit einem Blick der tiefsten Verachtung, dann lachte sie laut auf und ging wieder hinaus.

„Am Gotteswillen,“ rief Trude entsetzt, „Frieda argwöhnt doch nicht —“

„Welches Recht hat dieses Weib, die Handlungen anderer zu richten?“ ergänzte Arno, indem er Trude folgte und sie wieder bei der Hand ergriff. „Seien Sie ruhig, niemand soll es wagen, Ihnen einen Vorwurf zu machen. Ich selbst kann dieses Leben nicht länger ertragen. Sie sind das einzige Wesen, das ich wahrhaft liebe!“

„Herr von Seimburg!“ schrie Trude, todesbleich zurückfahrend.

Doch dieser spielte keine Elegie weiter. „Die Lippen haben verraten, was das Herz verborgen litt. Ja, Trude, du Herrliche, stoße mich nicht von dir! — Wo sind die Bande, welche mich an mein Weib fesseln? — zerriß es sie nicht selbst und trieb mich von sich? — ja, Trude, ich liebe Sie schon längst, aber ich verbarg es in der Tiefmeiner Brust; — geben Sie meinem Herzen die Heilung, die es nur bei Ihnen finden kann!“

„O, mein Gott, warum mußte ich meinen Fuß noch einmal in dies Haus setzen!“ — Trude rang angstvoll die Hände. „Lassen Sie mich, Herr von Seimburg; ich will zu Frieda, will ihr sagen, wohin ihre unselbige Verirrung es gebracht, — ich will sie auf den Knien bitten, zu ihrer Pflicht zurückzuführen, ehe in diesem Hause, wo so lange Ehre und Tugend gewohnt, alles zu Grunde geht!“

Sie riß sich los und eilte nach Friedas Zimmer. Da trat ihr mit höhnischem Grinsen die fürchterliche Lante entgegen.

„Dort ist der Ausgang!“ freischte sie mit ihrer scharfen Stimme, und deutete mit dem erhobenen Arm auf die zum Korridor führende Thür.

„Ich muß Frieda sprechen,“ sagte das junge Mädchen mit ungewöhnlicher Heftigkeit, — „soll mir die Thür geöffnet werden, so mag sie es selber tun. Vorher aber muß ich mit ihr sprechen!“

„Wir wollen doch sehen, wer hier zu bestimmen hat, was geschehen muß,“ schrie Lante Friederike raub. „Die gnädige Frau läßt sich von Mademoiselle nicht sprechen, weder jetzt noch ein anderes Mal, und wenn es sich darum handelt, unangenehme Leute von hier zu entfernen, so haben wir dazu Diener im Hause!“

Damit ließ sie die Besledigte stehen und

ging zu Frieda hinein. Trude, fast vernichtet, wankte von dannen.

In ihrem kleinen Idyll wieder angekommen, sank sie wie verzweifelt in den Sessel. Ihr nächster Gedanke war, dem Herrn von Seimburg das geliehene Geld zurückzugeben. Aber es war ja zu spät, Zänisch hatte das Geschäft mit Geride bereits abgeschlossen und der Vertrag wäre nur mit erheblichen Opfern rückgängig zu machen. Und zerstückte sie damit nicht die Hoffnungen der Menschen, welche sie so herzlich liebte, und die in ihr den Engel des Glüdes sahen, der sie aus der Dürftigkeit zu einer besseren Zukunft emporhob.

Dann dachte sie wieder daran, wie schwer es ihr werden würde, sich des irreführten Herrn von Seimburg zu erwehren, so lange sie durch jenes Geld in einer Abhängigkeit von ihm bliebe.

Was mußte Frieda von ihr denken, die, selbst vom Wege des Rechts gewichen, schwerlich hohe Begriffe von weiblicher Tugend hegte.

Gab es denn kein dauerndes Glück für die arme Waise? — Sie stützte sich auf das Bewußtsein ihres reinen Bewußtseins, aber ein dunkles Gefühl sagte ihr, es werde sich zwischen sie und ihr Glück noch manche schwere schwarze Wetterwolke drängen.

## 9.

Sidonie von Seimburg war immer mehr zu der unumstößlichen Ueberzeugung gelangt, daß sie von ihrem Verlobten auf die schändlichste Weise hintergangen wurde. Als er wieder ihre pekuniäre Unterstützung in Anspruch genommen, hatte er ihr feierlichst versprochen, sich von ihrer leichtsinnigen Schwägerin fern halten zu wollen. Aber dies Versprechen war ihm nur Mittel zum Zweck gewesen, denn nach wie vor blieb er mit Frieda in Verbindung, und diese trug immer ungenierter zur Schau, in welchem Verhältnis sie zu dem schönen Baron Rikensfeld siehe. Ein eigentümlicher Wahn mußte ihr diesen Leichtsinns beschleunen helfen, sie glaubte sich zu ihrer Verirrung berechtigt, seit sie ihren Gatten und Trude in einer die beiden höchst verdächtigen Situation betroffen.

Sidonie hatte Venno mit einer fast grenzenlosen Leidenschaft geliebt; jetzt verwandelte sich diese Liebe in einen ebenso glühenden Haß. Sie löste das Verhältnis mit ihm vollständig auf und dachte nur an die Strafe des Treulosen.

Sie hatte sich nämlich wohl dazu verstanden, die dringendsten Schulden des Barons aus ihren Mitteln zu tilgen, und ihm außerdem kleinere Beträge zur Vorkreitung seiner laufenden Ausgaben zu überweisen, da die Summen, welche er noch von einigen Mönichäern in Aussicht auf seine bevorstehende Heirat aufreiben konnte, zu seinem verschwenderischen Lebenswandel nicht ausreichten.

Sidonie hatte die ersten Beträge ohne weiteres gegeben; als sie Grund zur Eifersucht erhielt, tat sie es nur, um den so heißgeliebten Wanfelmütigen desto fester an sich zu fetten, ließ sich aber über sämtliche Beträge eine Schuldverschreibung ausstellen, was der in Geldsachen höchst oberflächliche Baron für eine Spielerei hielt und ohne Bedenken erfüllte.

Als er aber Sidoniens Abgabebrief erhielt, sollte ihm die ernste Seite klar werden; denn gleichzeitig bestimmte seine bisherige Ver-





lobte eine Grift, innerhalb welcher sie die geliebten Beträge zurückforderte und im Nichtzahlungsfalle mit dem Rechtsweg drohte. Diese Andeutung harmonierte zwar wenig mit den früheren Liebesbeteuerungen, und ließ Benno zuerst darüber lächeln. Dann verursachte ihm die Sache doch etwas Nachdenken, denn wenn er die verschiedenen Stämmchen ungefähr überflog, dann kam doch ein ganz netter Betrag heraus.

Eigentlich war ihm ja der Bruch mit der bereits ziemlich verblühten Schönheit ganz angenehm, denn jetzt hielt die reizende Frau von Heimburg alle seine Sinne gefangen, und so reich wie Sidonie war sie mindestens. Es machte ihm also wenig Schrupel, über die Drohnungen der beleidigten Sidonie weiter zu lachen und Frieda seine augenblickliche Lage offenbaren. Diese hing ja bereits mit der unglücklichsten Schwärmerie an ihm. Pflicht und Ehre vergessen; warum sollte sie ihm nicht alles opfern?

Benno hatte auch kaum unter spöttelnden Nebenbemerkungen den Nachplan der verführerischen alternden Jungfrau gebedacht, als sich Frieda sofort ohne jedes Bedenken bereit erklärte, ihm gegen dieselbe als rettender Engel zu dienen.

Allerdings war sie über die Höhe der Forderung Sidoniens etwas betroffen. — Benno rechnete gegen sechstausend Mark heraus. — das hielt sie aber nicht ab, ihre sichere Hilfe zu versprechen.

Ein Blick in ihre Kasse belehrte sie, daß sie aus derselben dieses Versprechen nicht erfüllen könne. Dies war unangenehm, aber die Macht ihrer Leidenschaft trieb sie an, einen Augenblick zu erpähen, wo sie des selten sichtbaren Arno habhaft werden konnte, und ihn nach dem Stande der häuslichen Finanzen zu fragen, um welche sie sich bisher wenig gekümmert hatte.

Frieda erhielt die ebenfalls sehr unangenehme Auskunft, daß die nächsten anderthalb Jahre bereits im voraus verbraucht wären, da die regelmäßigen Einnahmen zur Befreiung des kostspieligen Haushalts und der beiderseitigen Nebenausgaben nicht ausreichten.

In jedem andern Falle würde Frieda eine große Szene aufgeführt haben, obwohl sie wissen mußte, daß ihre Nebenausgaben nicht die geringsten waren. So aber benötigte sie sich, mit einigen nichtsagenden Bemerkungen die Unterhaltung abubrechen, und auf ihrem Zimmer weiter nachzusinnen, wie der Geliebte aus der Gewalt der von ihr gebakten Gläubigerin zu befreien sei. Doch sie hatte ja noch weitere Sorgen.

Seit Abend war große Gesellschaft in ihren Salons, und ihre Pflicht war, den aufmerksamen Gästen gegenüber allen Glanz zu entfalten, damit er die dunklen Flecken übertrahle. Und in der glänzenden Versammlung vergaß Frieda ihre Sorge, während die glühenden Blicke Brunos sie neubelebten.

Wie oft der Zufall spielt, war unter den anwesenden Gästen auch ein beweglicher älterer Herr, welcher den reichen Maschinenfabrikanten Geride sehr gut kannte. Als eine pikante Neuigkeit erzählte er dessen Geschäftskauf an zwei bisher mittellose Schlossergesellen, die hierzu dadurch in den Stand gesetzt waren, daß die Braut des jüngeren Gesellen das erforderliche Kapital von fünfzehntausend Mark vorgezinst habe. Und das Pikanteste sei, daß diese opferfreudige Braut keine andere sei, als Fräulein Trude.

der langjährige Pflegling dieses gastreichen Hauses.

Der schwachhafte alte Herr erzählte dies so breit, weil er von Tante Friederike wußte, daß Fräulein Trude infolge ihres höchst ungehörigen Benehmens aus dem Hause gewiesen sei.

Frieda sah die Tante überrascht an, und erhielt von dieser einen verständnisvollen Blick. Beide wußten ja, daß das Legat Trudens nur zehntausend Mark betragen habe.

Die Hälfte des nächsten Tages brachte Frieda wieder damit zu, über die Hilfe nachzudenken, welche sie Benno so fest versprochen hatte.

Wohl hätte sie Arnos Virtuosität in Geldangelegenheiten beanspruchen können; doch er konnte fragen, wozu sie eines so großen Betrages bedürfe.

Da erinnerte sie sich der alten Bretiosen, von denen sie sich bisher nicht hatte trennen wollen, obgleich sie unbenutzt dalagen. Es waren ehrwürdige, durch die Tradition geheiligte Erbstücke, aber nach kurzem Bedenken entschloß sich Frieda, sie zu opfern.

Hastig suchte sie nach dem lange Zeit von ihr nicht gebrauchten Schlüssel zu dem Aufbewahrungsort der Geschmeide. Natürlich fand sie ihn nicht, denn Arno hatte ihn in Verwahrung genommen für den Fall, daß seine Frau danach suchen sollte. Er hatte dabei auch damit gerechnet, daß sie bei ihrer Flatterhaftigkeit ihr Vorhaben bald wieder vergessen würde, wenn sie es nicht beim ersten Gedanken daran ausführen könne.

Dies wäre auch diesmal der Fall gewesen, wenn es sich nur darum gehandelt hätte, die Sachen sehen oder jemand zeigen zu wollen. Diesmal lag der Beweggrund dazu tiefer und dringlicher, und da Frieda den abwesenden Arno nicht nach dem vermißten Schlüssel fragen konnte, sandte sie nach einem Schlosser und ließ den Schrank öffnen.

Plötzlich ertönte ein lauter Schrei, und Tante Friederike eilte bestürzt aus einem Nebenzimmer herbei.

„Ich bin bestohlen, Tante — schändlich bestohlen!“ rief Frieda und wies auf den beraubten Schrank.

Die Tante hatte ihre Besinnung weniger verloren; ein schadenfroher Gedanke stieg sofort in ihr auf: „D, sie ist die Diebin, nur sie!“

„Wer, Tante, wer?“ fragte Frieda mit starren Blicken.

„Denke daran, wie gestern abend erzählt wurde, daß dieses Frauenzimmer fünfzehntausend Mark dem Schlossergefellen gegeben hat, während sie nur zehntausend —“

„Sie hat mich bestohlen, kein anderer!“ schrie Frieda, deren Entrüstung um so größer war, als durch diesen Verlust die kaum erfasste Aussicht zur Erlangung des erforderlichen Geldes entfiel. „Was soll ich beginnen, Tante?“

„Sofort eine Anzeige bei der Polizei!“ rief diese. „Laß sie festnehmen und zur Untersuchung ziehen; sie muß nachweisen, woher sie den Mehrbetrag von fünfzehntausend Mark hat.“

„Ganz richtig, Tante, — ich will sogleich —, wie aber, wenn ich mich übereile, fast kann ich es nicht glauben. Wir wollen hin zu ihr, Tante, — vielleicht gesteht sie, und wir haben keinen offiziellen Skandal. Sie gehört doch einmal zu unserer Familie.“

Diese Wilde war durchaus nicht nach dem Stin der gebähtigen Tante. „Dann nehmen wir wenigstens den uns bekannten Kriminal-Messer Bergroth mit, — ein Beamter hat eine eindringlichere Art zu fragen, als wir.“

Frieda willigte ein; sie gab sofort Befehl zum Anspannen, und in kurzer Zeit war sie mit der Tante auf der Fahrt zum Messer Bergroth

10.

Seit dem Tage, wo Frieda ihren Gatten in so verdächtigender Stellung mit ihrer Kusine überrascht hatte, war dieser einige Male in Trudens Wohnung gewesen und hatte das arme geängstigte Mädchen damit in neue Verlegenheit gebracht.

Sie bat ihn unter Hinweis auf Friedas ungerechtfertigten Verdacht, diesen durch solche auch sie kompromittierende Besuche nicht zu bestärken, — sie versicherte ihn ihrer steten Dankbarkeit, — aber Arno von Heimburg schien nicht willens, eine Bemühungen einzustellen, ob ihn nun nur Trudens Widerstand noch mehr reizte oder ob ein tieferes Gefühl ihn dazu trieb. Er spielte den Unglücklichen weiter, um auf das Mitleid derselben einzuwirken und dadurch einen Platz in ihrem Herzen zu erringen.

Sie wollte Fritz nicht betrübigen und verschwieg ihm, wie sie von dem Manne bedrängt wurde, dem sie die Mithilfe zu ihrem Glück zu verdanken hatten. Wenn sie sich einerseits zur Nachsicht gegen Arno geneigt fühlte, so wußte sie andererseits der Ansicht sein, daß der Dienst gar nicht so groß sei, den er ihr mit dem bereitwilligen Verlehn geleistet, da sie ihn sowohl wie Frieda für so vermögend halten mußte, daß für ihn die geliebte Summe nicht sehr in Betracht kam.

Es hatten sich aber auch dienstfertige Jungen gefunden, welche Fritz davon unterrichteten, daß seine Braut öfters Besuche von einem fein gekleideten Herrn erhalte

(Fortsetzung folgt.)

## Zu unseren Bildern. Nordamerikanische Indianer.

Vor ein paar Jahrhunderten waren die nordamerikanischen Indianer die Herren eines unerschöpflich reichen Kontinents, heute sind sie die gebildeten Inassen winziger Ländertröden, wo sie vom Gnadenbrot eines rassenfremden Erbfeindes leben. Vor der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts waren die Ki-ta-ti (Krähen, Sioux) Gebieter der westlichen Prärien; ihr Heim erstreckte sich von den Ebenen Kanadas bis zu den Grenzen der spanischen Besitzungen, und in zahllosen Kriegen schlugen sie die Einfälle der Cheyennes, Schwarzkühe, Groß-Bentres und Schlangendindianer zurück. Der Niedergang des Stammes begann erst in den fünfziger Jahren, als die Caillalla-Sioux ihre Pforten südlich über den Yellowstonefluß drängten. Die Krähen fielen tapfer für ihre Heimstätten, aber der Caillalla waren tausende, und viele schwächere Stämme drohten sich dem Feinde anzuschließen. In jener Zeit nationaler Bedrängnis erschienen zum ersten mal weiße Truppen in Wyoming; die Krähen begrüßten sie begeistert als ihre natürlichen Helfer, rauchten Friedenspfeifen mit den Offizieren und schloßen heilige Freundschaftsverträge mit der Unionsregierung ab. Zum Dank wurden ihnen die büffelreichen Jagdgründe zwischen dem oberen Yellowstone und den Big Horn-Bergen als ewiges Erb- und Eigentum zugeweiht und Schutz gegen feindliche Stämme versprochen. Die Krähen waren seit jener Zeit unverbrüchliche Freunde der Weißen; selbst in den siebziger Jahren, als die Lage der Vorposten in Montana eine verzweifelte war, kämpften sie auf amerikanischer Seite. — Aber die unaufhaltsam nach Westen vordringende Besiedlung vertriebe die Büffelherden, und die Rothhäute hatten bald Beldrücker, Nahrung und Kleidung von den weißen Krämen zu erhandeln, die den Einwohnern auf dem Fuße gefolgt waren. Die Segnungen der Kultur brachten die Krähen in einem dreihundert von dreitausend auf fünfzehn-



Nordamerikanische Indianer: Der große Medizinmann.

fein auszufechten auf den Gipfelplateaus ist der Boden gewöhnlich so arm, daß er nicht einmal dies Lumbenwack unter der Pflanzenvelt zu ernähren vermag. In solchen Stellen findet man zu weiten manns-hohle, fischartig gebaute Gerüste, auf denen längliche, in Tuch verschürte Tafeln ruhen. Das sind indianische Gräber, und die Bündel enthalten die vertrockneten Kammern von Kriegern, die vor Menschenaltern in die ewigen Jagdgründe wanderten.



Indianerfrau: „Die den Männern singt.“

hundert zurück, und unter dem Einfluß geschickter Agenten verhandelten sie große Teile der Länderstrecken gegen eine lächerlich geringe Summe, von der ein Teil zur Auszahlung einer winzigen Pension pro Stammesmitglied, das meiste zur Anlage von Bewässerungsgräben verwendet wurde. Die Kanalbauten sind heute noch nicht beendet, aber bereits hört man von neuen Verhandlungen über Landabtretung, und die Zeitungen des Westens sprechen von der baldigen „Gröpfung“ eines Streifens der Crownreservation. Das bedeutet wieder Geld und ein Jahr lustigen Lebens für die Nation der Si-kat-si und einen neuen Knick nach abwärts in der steil abfallenden Bevölkerungskurve. Einen Schritt vor den Stachelhäuten Crown Agency (einer Niederlassung im Tal des kleinen Big-horn-Flusses) beginnt die endlose Brärie Montanas, wüstengeleiche Hügel Landschaften, in deren grauen Lehmboden die Sonne im Sommer unzählige Kreuz- und Querspalten gräbt. Nur das dornartige, graugrüne Gestrüpp des sagebrush und verfilzte Kaktusstauden vermögen dort den harten Kampf ums Da-



Beim Schlag. Momentsphotographie vom Internationalen Lawn-Tennistournier in Hamburg.

### Ein Genrebild vom Lawn-Tennis-Courier

Hamburg bedeutet in Deutschland für das Lawn-Tennis-Spiel das seltsamste Baden-Baden beim Rennsport. In Hamburg gibt's immergründigen Sport, so auch dieses Jahr, wenn auch die deutschen Spieler weniger als sonst hervorragen. Um die Hauptreise, so um die Meisterschaft von Hamburg u. Deutschland, rangen nur die fremden Champions, so vor allem der junge Australier Wilding und der Engländer Ritchie, der schließlich auch nach erbittertem Kampfe in beiden Fällen als Sieger hervorging. Das reizendste aber ohne Frage das Damenweitspiel. Unserem Photographen ist es gelungen, eine junge Hamburgerin im Moment des Schlagens durch eine Augenblicksphotographie festzuhalten. Das Bild ist so vollendet und so lebenswahr, wie es kein Maler darstellen könnte. Wie die Augen, jede Muskel, ja man könnte sagen, jeder Punkt des ganzen Körpers auf den Ball gerichtet ist, das kann nur die Photographie wiedergeben und feingleichmäßig genau die Natur vergegenwärtigt.

## Die Luft so still.

*Die Luft so still und der Wald so stumm  
An dieser bewachsenen Halde,  
Ein grügewölbtes Laubdach ringsum,  
Ein Wiesental unten am Walde.*

*Wildblühende Blumen spriessen umher,  
Rings fließen süsse Düfte,  
Ohne Rauschen raget der Bäume Meer  
Hoch in die sonnigen Lüfte.*

*Nur Amselschlag einsam und weit,  
Und Falkenschrei aus der Höhe,  
Und nichts Lebendiges weit und breit,  
Als im Waldtal grasende Rehe.*

*Natur, in dein Leben still und kühl  
Liege ich selig versunken:  
Ein süsses Kindermärchengefühl  
Macht mir die Sinne trunken.*

Wolfgang Müller.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Butterick's Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstrasse zu beziehen.

## IM REICHE DER MODE

8727 — Blusentaille für Damen. Diese adrette Blusentaille ist hier in rosa Landsdowne sowie auch in weissem Leinen und gemustertem blauen Wollmusslin, mit Einsatz verziert, abgebildet. Vorder- und Rückenteile sind mit Gruppen schmaler Quetschfalten versehen und der Verschluss ist vorn unter der Mittelfalte gesichert. Die Unterkante kann leicht gebauscht oder gestrafft werden und ein gefalteter Bandgürtel umspannt die Taille. Den Halsauschnitt fertigt der übliche Bund nebst Stehkragen; der Ärmel kann in Matrosen-Effekt vom Ellbogen bis zur Unterkante in Falten gelegt oder in Bischof-Effekt mit breiter Manschette gearbeitet werden. Das Schnittmuster sieht eine Futtergrundform vor, deren Anwendung dem persönlichen Belieben überlassen bleibt. Geschmackvoll wäre eine nach unserm Modell gefertigte Bluse aus naturfarbenem Leinen, mit Handstickerei oder Einfähen verziert, oder aus Taffetas, mit Spitzenmotifs besetzt. Elegant wäre hellmoderfarbener Liberty-Atlas mit persischer Stickerei zur Verzierung. Preis des Modells 85 Pf.

8741 — Paletot für Damen. Von äußerst feiner Machart ist dieser Paletot, der hier in hellbraunem resp. modfarbenem Melton, mit Sammet für Shawlfragen und glatte Manschetten und Seide für fantasie-Kragen und Manschetten wiedergegeben ist. Der Rücken ist an der Unterkante mit abnäherartigen Fältchen versehen und die zum Verschluss leicht abge-schrägten Vorderteile legen sich durch in Fältchen auslaufende Abnäher tadellos an die Figur. Der Schoß-

anlass ist in der hinteren Mitte in Falten gelegt und verbindet sich unter einem in die Seitennähte gefügten Halbgürtel mit dem Paletot, für welchen das Muster drei ver-

schiedene Längen vorsieht. Den Halsauschnitt fertigen zwei Kragen, ein Shawl und ein fantasie-Kragen, von denen auch

je nur einer in Anwendung gebracht werden kann — hiermit muß dann natürlich die Ausführung der Manschetten übereinstimmen. Sehr feich wäre ein nach unserm Muster gefertigter Paletot in Siebenachtellänge, aus schwarzem Atlastuch, mit einem Shawlfragen aus Sammet und einem fantasie-Kragen aus in mehreren Nuancen Grün und Rot besetzter Seide hiermit harmonisierenden Manschetten, und weissem Atlasfutter. Fügt man hierzu einen mit Falten verzierten, in runder Länge gehaltenen Rock, so ergibt das Ganze ein elegantes Promenaden-Kostüm, das durch eine weiße Seiden- oder Lingerie-Bluse, einen schwarzen oder roten Sammet mit Straußfedern-Putz und eine volle Straußfedern-Boa vervollständigt werden kann. Muster 85 Pf.

8713 — Rock für Damen. Grau Brillantine diente zur Herstellung dieses feinen Rockes, der in runder oder kurzer runder Länge oder fußfrei gefertigt werden kann. Der obere zirkulargeschnittene Teil legt sich mittels Abnäher glatt um die Hüften und der Volant setzt sich aus in Falten gelegten Bahnen zusammen. Hinten und vorn ist eine Doppelquetschfalte vorge-

sehen; die vordere kann eventuell nur in Länge des Volants ausgeführt werden; Mit ausgezogenen Falten hat die Unterkante einen Umfang von ungefähr 7 Metern. Muster 85 Pf.



Blusentaille für Damen, Nr. 8727.



Muster Nr. 8731 ergab dieses adrette Kleid aus korallenrotem Kaschmir.

8731 — Kleid für Mädchen. Von adretter Einfachheit ist dieses Kleidchen, das hier in rotem Voile vereint mit Spitzenstoff und Seide und mit Vortenbesatz, sowie in weißem Kaschmir mit gepuffter Mousseline und mit Einjaz und Spitze verziert abgebildet ist. Die auf einer Futtergrundform arrangierte, im Rücken auf nicht sichtbare Weise schließende Bluse weist eine zierliche Passe auf, die rund oder viereckig, mit Stehtragen oder Ausschnitt gefertigt werden kann. Für die Fantasieeberte sieht das Muster zwei Längen vor. Preis des Musters 85 Pfg.

8709 — Morgenrock für Damen. Ein adretter, einfacher Morgenrock ist in der weiblichen Garderobe unentbehrlich. Unser hübsches Modell erscheint hier in gemustertem rosa Wollmousselin, in weinrotem Kaschmir, in weißem Seidentrepp und in fadettblauem Satin — je mit Spitzenverzierung. Dasselbe erhält durch Rücken-, Rückenseiten- und Seitennähte Façon und fügt sich auf ein mit Abnähern versehenes Futterleinchen. Der Rücken legt sich eng an die Figur und der Verschluss ist in der vorderen Mitte durch Knöpfe und Knopflöcher gesichert. Der Rockteil ist hinten auf der Innenseite in eine Quetschfalte gelegt und kann mit kleiner Schleppe oder in runder Länge gefertigt werden. Den Halsausschnitt fertigt

ein Stehtragen, der eventuell in Wegfall kommen und durch einen breiten Matrosenträger ersetzt werden kann. Der Ärmel kann lang oder dreiviertellang mit breiter oder schmalerer Manschette oder mit Bund gefertigt werden.

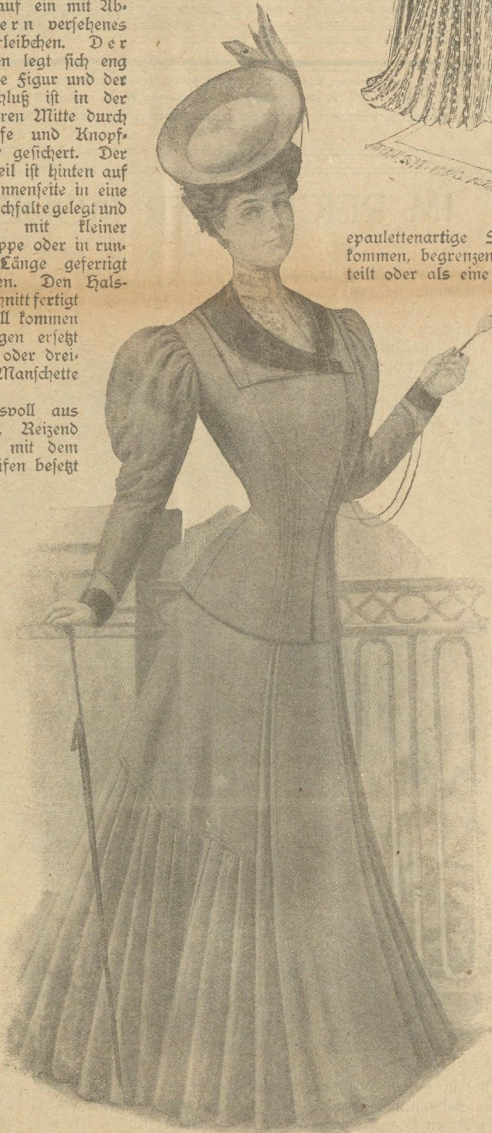
Unser Modell läßt sich wirkungsvoll aus zahlreichen hübschen Stoffen herstellen. Reizend wäre daselbe aus hellblauem Voile, mit dem Matrosenträger mit weißen Seidenstreifen besetzt und diese wiederum mit blauen Knöpfchen besetzt. Will man den Matrosenträger aus Spitzeneinsätzen oder Band oder abwechselnden Reihen beider herstellen, so ist es geraten, daß man sich aus steifem Papier ein Kragenmuster schneide und die einzelnen Streifen auf denselben hefte, damit sie in die richtige Lage kommen. Nachdem man die Ecken befestigt hat, kann man die Streifen entweder mittels Kreuznaht oder wie man sonst will, entweder mit der Hand oder der Maschine mit einander verbinden. Nachher kann man dann einen solchen Kragen noch weiter mit Spitzenmotifs, Appliqués, Spitzen- oder Bandrosetten verzieren. Läßt man den Kragen weg, so kann man den Morgenrock in Passenfouitur mit Spitzen-Einsätzen, Appliqués, Medaillons zc. besetzen. Preis des Musters 85 Pfg.

8707 — Blusentaille für Damen. Von besonders ansprechend der Machart ist die Blusentaille, die hier in gemustertem Voile und Spitzenstoff, in weißer Seide, vereint mit Spitze und Seide und in granatroter Loufine-Seide, mit point duchesse für Passe und Manschetten wiedergegeben ist. Dieselbe kann hoch mit angenähter oder selbständiger Passe oder mit viereckigen, rundem oder spitzem Ausschnitt gefertigt werden und schließt im Rücken auf nicht sichtbare Weise. An den Schultern ist vorn und im Rücken je eine kleine Gruppe fältchen oder Kräuflungen vorgezehen, die



8709. Morgenrock für Damen.

epaulettenartige Stoffzugaben, falls diese in Anwendung kommen, begrenzen. Der volle Ärmel kann in Puffen abgeteilt oder als eine große Puffe gefertigt und lang mit Manschette oder halblang ohne diese gearbeitet werden. Ein gefalteter Gürtel, der eventuell durch einen glatten ersetzt werden kann, umspannt die Taille. Eine Futtergrundform giebt der Taille Halt. Reizend wäre eine derartige Blusentaille aus schwarzem Spitzenfüll, mit rosa und hellarini schimmerndem Paillettenstoff für Passe und unteren Teil der Ärmel. Preis des Musters 85 Pfg.



Originalen mit feinen doppelten Kragen und Manschetten wirkt dieses Kostüm aus braunem Kerzie. (Costiot Nr. 8741, Mod. Nr. 8713.)

8702 — Sieben-Bahnenrock für Damen. Der oben die Hüften glatt umschließende, an der Unterkante grazios anspringende Rock ist wieder äußerst modern. Unser hübsches Modell erscheint hier in blauem Cheviot sowie auch in grau und weiß meliertem suiting und in braunem Premellatich. Dasselbe setzt sich aus sieben Bahnen zusammen und wird ringsum glatt in den Bund tretend oder hinten mit aufgesetzter doppelter Quetschfalte gearbeitet. Der Rock kann mit langer oder kleiner Schleppe oder in runder oder kurzer runder Länge und mit in abgestufter Breite gehaltenen Volant gefertigt werden, und hat längs der Unterkante in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 6 1/2 bis 7 1/2 Metern mit aufgesetzter Falte. Die Bahnen können, wenn der Rock aus schwerem Stoff ist, unter dem Volant fortgenäht werden.

Man macht heuer nur wenige Röcke mit Futter oder, wendet man es an, so erscheint es in Gestalt von einem ganz selbständig gefertigten Unterzug aus Seide. Ein solcher Unterzug tut eventuell Dienste für mehrere Röcke. Ist der Rock aus dichtem Stoffe, so läßt man den Unterzug ganz fort und trägt einen gut sitzenden Unterrock aus Seide oder einer der vielen Imitations-Seiden, die jetzt im Handel sehen, sehr hübsch aussehen, viel billiger als Seide sind und sich meistens viel besser tragen. Sehr adrett ist ein Kleid aus braunem Alpaka, aus einer mit kalten verzierten Blusentaille und einem nach unferem Muster



gefertigten Rock bestehend, mit einem Gürtel aus brauner Seide. Preis des Modells 85 Pfennig.

8697 — Kleid für Mädchen. Dieses hübsche Kleidchen à la Russe erscheint hier in blauem Leinen, mit weißen Keimstreifen zum Besatz sowie in weißer Serge, mit Stoffstreifen verziert. Der Rock ist an die Taille genäht und ringsum gekräuselt. Der Verschluss ist dem Stil des Kleidchens entsprechend, vorn links vorgesehen. Die Unterkante ist mit einem breiten Saum gefertigt. Der den Halsausschnitt über machende Stehtragen schließt hinten links. Der schmale Gürtel wird durch Kegel gehalten und schließt etwas linksseitlich. Das Kleid ist mit dem modernen Bischof-Aermel gearbeitet. Ein derartiges Kleidchen aus weißem oder zartfarbigem Voile hefte sich geschmackvoll mit Fantasieband verziern. Preis des Modells 85 Pfennig.

8756 — Reformmantel für Kinder. Dieser feine kleine Mantel erscheint hier in weißem Chiffon-Broadcloth, mit Languetten-Verzierung, sowie in modifarbenem Cheviot. Der an den kurzen Taillenteil gefaltete Rockteil ist zirkular geschnitten und hinten auf der Innenseite in eine Quetschfalte gelegt. Die Schultern deckt ein dreifacher Kragen, der durch einen doppelten oder einfachen erfest werden kann, wenn man es nicht vorzieht, den Mantel ohne Schultertragen zu fertigen. Auch der den Halsausschnitt lauber machende Umlegebogen kann eventuell in Wegfall kommen. Der Aermel kann mit glatter oder fantasie-Manschette ausgestattet werden.

Allerliebste wäre ein derartiger Mantel aus marineblauer Serge, mit Kragen und Manschetten aus dunkelblauem Samt. Elegant wäre unser Modell aus schwarzem Sammet gefertigt, mit zwei Kragen aus Seide resp. Spitze. Muster 45 Pf.

Zum Beginn der Saison.

Die großen Schneiderkünstler und Modistinnen sind um diese Jahreszeit gewöhnlich durch die von Oktober Bräuten an sie gestellten Anforderungen vollauf in Anspruch genommen. Da fallen

denn vor allem die fast verschwenderisch angebrachten Stickerereien ins Auge, die sich an allen nur erdenklichen Stoffen bemerkbar machen. Man scheint hier mit Vorliebe eine Farbe zu wählen, um ihre verschiedenen Nuancen auf künstlerische Weise zu verarbeiten. Namentlich findet man Ausschmückungen dieser Art an tailor-made-Kostümen; man gefällt sich in der Belebung durch leuchtende Farben und zwar scheint man Türkisenblau allen andern vorzuziehen. In den meisten Fällen harmoniert das Muster sowohl als auch die Farbe der Stickerei mit dem allgemeinen Charakter der betreffenden Toilette. Man verziert z. B. streng tailor-made-Kostüme mit konventionellen Dessins, Besatztoiletten mit Arabesken und Ranken, Empfangs-, Theater- und Souper-Toiletten mit reizenden Blumenmustern in ihren natürlichen Farben. Da wirkt es nun ganz besonders anmutig, wenn man zur Verzierung dieser eleganten Kleider je die Blume wählt, die sich, sei es ihrer Farbe halber, zu dem betreffenden Kleide besonders eignet. Ein erläuterndes Beispiel ist in einer Diner-Toilette aus mandelgrünem Chiffon-Voile gegeben. Die Stickerei besteht aus Ranken in derselben



Dem beliebten Ruffenstil entspricht die Blumart dieses abertausendfachen (18697) aus blauem Montros.



8701. Mantelstille für Damen. 8702. Sieben-Bohnenrock.

grünen Schattierung, und Blütenzweigen in zartestem Rosa gehalten. Die kleinen Sprößlinge sind in ingenieurer Weise so angebracht, daß sie nicht nur zur Dekoration dienen, sondern auch zugleich einen nützlichen Zweck erfüllen. Am Rock nämlich sowie am Aermel dienen sie zum Feststeppen feiner Chiffonfältchen, die erst an der Unterkante auspringen sollen. In den Herbst- und Wintermoden entfaltet sich ein riesiger Farbenreichtum. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß sich in den diesjährigen Toiletten sämtliche Farben des Regenbogens wieder spiegeln. Es giebt mehrere neue Schattierungen Blau, die ganz besonders beliebt sind, und in Rosa sind wunderbare Nuancen hervorgebracht, namentlich ein zartes Mauve und ein warmes American Beauty kommen viel in Anwendung. Braun bleibt für Straßenkostüm die Lieblingsfarbe, sehr hübsch sind auch die verschiedenen Herbstfarben, die an Toiletten sowohl als auch Jacketts und Hüten auftreten.

Und dieser Farbenreichtum paßt gut zu den schönen, reichen Stoffen, die heuer so modern sind. Es herrscht starke Nachfrage nach Atlasstuch, weichem Sammet von chiffonartiger Textur, schweren Brocaten in Pompadour-Dessins und feinen seidenweichen Kaschmiren. Spitzen kommen in wahren Mengenquantitäten in Anwendung und Pelz wird eine der beliebtesten Garnierungen für die Wintertoilette bilden. Auf die detaillierte Ausführung der modernen Pelzjacketts und Mäntel legt man heute mehr Wert, denn je zuvor.

Überhaupt machen es sich die ersten Schneider und Schneiderinnen zur Aufgabe, den kleinsten Details der Toilette die größte Sorgfalt zuzuwenden. Dies läßt sich natürlich nicht ohne minutiöses Studium erreichen, doch bleibt die Belohnung nicht aus — es muß doch das Herz eines Schneiderkünstlers resp. einer Schneiderkünstlerin mit Stolz erfüllen, wenn aus ihren Händen eine „Schöpfung“ hervorgeht, die in jeder Hinsicht das Prädikat „tadellos“ verdient.

Die Hauptfache sind heutzutage die Linien. Das scheint mehr und mehr das Lösungswort unserer Schneiderinnen zu werden und wir können uns darüber nur freuen, denn das Geheimnis die wirkender Toiletten liegt vielmehr in korrekten Linien als in der Eleganz des Stoffes oder in der Garnierung. Letztere darf überhaupt nicht ohne

besondere Rücksichtnahme auf Linien angebracht werden und soll hauptsächlich dazu benützt werden, diese oder jene Linie je nach Bedarf entweder schärfer hervortreten zu lassen oder sie zu mildern. Verwendet man den Besatz nur zu dekorativen Zwecken, so läßt man sich einen wichtigen Faktor im Hervorbringen korrekter Linien. Allgemein gesprochen sind die Hauptmerkmale der modernen Toilette breite Schultern, eine zierlich gerundete Blöße, spitz auslaufender Taillenschluß und ein die Hüften tadellos glatt umspannender, unten grazios auspringender Rock. Sind diese Erfordernisse nicht vorhanden, so verfehlt selbst die kostbarste, eleganteste Robe ihre Wirkung. Der kleidsame Niederrock, der in der vergangenen Saison so viel getragen wurde, gelangt heuer in dem graziosen Prinzesskleid zu neuen Ehren. Unter geschickter Garnierung läßt sich ein Prinzesskleid für jede starke sowohl als schlanke Figur verarbeiten.



8756. Reform-Mantel mit einfacnem und dreifacnem Kragen.

# für Haus und Familie.



**Gegen Petroleumflecke auf Marmorplatten** hilft eine Mischung von zwei Teilen Soda und je einem Teil Bimsstein und Kalk, beides fein pulverisiert. Die Mischung wird mit Wasser zu einem Brei angerührt, auf die Flecken gerieben, bleibt einige Minuten darauf stehen, worauf man mit Seifenwasser nachwäscht und mit klarem Wasser abspült.

**Verbläute Photographien** kann man wieder auffrischen, wenn man das Bild in eine verdünnte Lösung Quecksilberchlorid taucht, bis die gelbliche Färbung verschwunden ist. Es wird dann in Wasser abgewaschen, um das Quecksilbersalz zu entfernen. Ist das Bild eingerahmt, braucht es nicht entrahmt zu werden. In diesem Falle taucht man ein entsprechend großes Stück Klebpapier in die Lösung und legt es auf die Photographie. Hierdurch kann jedoch ein verloren gegangenes Detail nicht wieder hergestellt werden, sondern es wird nur die gelbliche Färbung entfernt, unter welcher die feineren Halblichterungen verdeckt sind; das Bild wird wieder hell und klar.



**Ohrenschmerzen** heilt man durch folgendes Mittel: Auf eine Klotze Baumwolle werden fünf Tropfen Chloroform geträufelt, dieselbe in den Kopf einer neuen Tonpfanne getan und der Dampf durch das Rohr in das Ohr geleitet.

**Wie werden eingewachsene Nägel geheilt?** Wenn man beim Abschneiden derselben jedesmal in der Mitte eine neue Kerbe einschneidet. Die Keimung des Nagels, die sich zu schließen, zieht ihn von den Seiten ab.

**Seitenschmerzen** ist nicht immer Symptom der Brustfellentzündung, sondern es tritt auch ohne Fieber und Husten auf und ist dann Folge von Blähungen oder verdorbenem Magen. Diese Art des Seitenschmerz wird bekämpft durch Kümmel- oder Pfefferminztee, Magenpflaster, Reiben der Magengegend, Saziterengehen.



**Schnelleres Keimen der Rosenlilien** zu bewirken. Samen der Rosa canina kann gleich im ersten Jahre zum Aufgehen gebracht werden, wenn man die Vorrichtung gebraucht, die Früchte, welche den Samen enthalten, schon vor dem Auftreten härterer Nachfröste sammeln zu lassen. Dieselben werden in ein Faß getan, mit einer Holzkeule zerstampft und einige Zeit der Gährung überlassen, worauf sie mit kochendem Wasser zur Lösung der Fleischmasse von den Samenkörnern übergossen, tüchtig umgerührt, nach 24 Stunden gewaschen und sofort ausgeknetet werden. Die Kerne dürfen bis zur Aussaat nie trocken werden und können zur Abhaltung von Mäusen kurz vor der Aussaat in mit Wasser verdünntes Petroleum geleert oder in Menniac sächtig umgerührt werden, welcher Stoff sich leicht auf die feinsten Samenkerne fest, die dann von den Mäusen oder Vögeln gemieden werden. Bedeckt man die säuerlichen Ende November vorzunehmende Aussaat mit kurzem Dünger und verhindert durch Bedecken der Beete im Frühjahr, nachdem der Dünger entfernt ist, mit Stroh oder Tannenäweilen deren Austrodnung, so wird kein ausgesetztes Samenorn zurückbleiben, sondern alle fast gleichmäßig keimen und aufgehen.

**Zucht von Pfirsichsämlingen aus Samen.** Pfirsichsämlinge, das heißt aus Pfirsichkernen erzogene Pfirsichbäumchen geben unverteilt sehr gute Früchte und sind bedeutend widerstandsfähiger gegen Winterfalte als die veredelten Pfirsichsorten, so daß sie den Anbau dieser edelsten Obstfrucht auch in Gegenden gestatten, wo veredelte Pfirsiche nur sehr unsicher gedeihen. Die Pfirsichkerne behandelt man wie folgt: In einen Kasten mit durchlöcherigem Boden bringe man je eine Sand- und Erdschicht und eine Schicht von Pfirsichkernen, welche man übereinander legt, feuchte die Erde an und stelle den Kasten in einen Keller oder an einen sonstigen frostfreien Ort. Im nächsten April haben alle keimfähigen Kerne die Schalen gesprengt, zeigen sich die Keime, so pflanzt man die Kerne in 25 Ztm. Entfernung auf ein gut gedüngtes Beet, welches man recht oft durch Bedecken lockert. Die jungen Pflanzen wachsen so rasch, daß man sie schon im nächsten Frühjahr an Ort und Stelle pflanzen kann, wo sie schon in 2 bis

3 Jahren die ersten Früchte geben. Obstzüchter in rauheren Lagen machen wir ganz besonders auf diese Kulturmethode aufmerksam.



**Kalbfeisch-Klößchen.** Für diese werden 250 Gramm derbes Kalbfeisch, das von Haut und Sehnen befreit wurde, fein gehackt, dann mischt man es mit 80 Gramm schaumig gerührter Butter, zwei Eidottern, einer Messerspitze aufgelöstem Fleischextrakt, 80 Gramm geweihtem und ausgedrücktem Weißbrot, fügt Salz, einen Schößel Rahm und ein zu Saucen geschlagenes Eiweiß hinzu, formt kleine runde Klöße und kocht sie wie oben angegeben.

**Zuderrisotten mit Nührei.** Zuderrisotten werden sehr sorgfältig abgeseigt und in der Mitte durchgebrochen. Man kocht sie weich, gibt sie auf einen Durchschlag, macht in einem Topf etwas Butter klüfftig, schwenkt die Schoten durch und kreut wenig weißen Pfeffer darauf. Dann macht man ein weißes Nührei von 4-5 Eiern und vermischt die Schoten damit. Ausgezeichnet zu Schinken, Bouletten, Kalbsfoletetes, Schmilz ufm.

**Bunzen-Frittafee** 10 Personen. 1 bis 1 1/2 Stunden. Eine Franz-Bentos-Zunge wird aus ihrem Eid genommen und in einen Zentimeter starke Scheiben geschnitten. Weiter läßt man eine Zwiebel und zwei Köffel Mehl in 80 Gramm Butter schmelzen, fügt soviel aus Fleisch-Extrakt bereitete Brühe hinzu, als man zur Sauce bedarf, verkostet diese mit einigen Zitronenscheiben, einer Prise weißen Pfeffer, etwas gekochener Muskatblüte, einem halben Glas Weißwein, legt die Zungen Scheiben hinein, dämpft sie 15 Minuten, zieht die Sauce mit zwei Eigelben ab und richtet das Frittafee mit zuvor in Bouillon gar gekochten Kalbfeisch-Klößchen an.

**Seimpilze gedünstet.** Man wäscht und wäscht frisch gesammelte Pilze, schneidet sie in ziemlich große Würfel, schmort sie in kochender Butter ziemlich weich, wobei man eine geschälte Zwiebel mit hinein tut; dann stäubt man etwas Mehl darüber, gießt ein wenig Fleischbrühe an, würzt die Pilze mit Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie, dünnt sie vollends weich und gibt sie auf.

## für die kleine Welt.

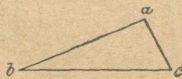
22

### Rösselsprung.

zu	wer		pflegt	um
die	*	aber	sich	* Manne
		ja	weis	der weis
		wendet	ver	nißt dem
en	*	nicht	heit	* heit
an	gibt.		und	gleich

### Geometrische Aufgabe.

Wie verwandelt man nachstehendes Dreieck mit zwei Schnitten in ein Quadrat?



### Stadt-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.

Schwarz.

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								
	a	b	c	d	e	f	g	h

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

### Rästel.

Kommt eine Frau damit vereint, so ist das recht erfreulich, Kommt sie dem Mann damit getrennt, so ist das ganz abschleulich.

(Aufösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

### Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Bilderrästel: Viele Köche verderben den Brei. — Zahlenrästel: Aphrodite, Aun Rippe, Ohr, Theodor, Pharao. — Quadrat-Rästel:

t	r	e	u
R	a	s	t
E	s	r	a
U	t	a	h

— Streichholz-Aufgabe:



— Metamorphosen-Aufgabe: Korn, Kern, Kerl, Kehl, Kehl, Kohle. — Korn Born, Bern, Berne, Birne, Biene. — Korn, Dorn, Dor, Dog, Doge, Dogge. — Korn, Horn, Holm, Lohn, Lahn, Bahn. — Rechen-Aufgabe: D und E zahlen je 5000 Mark Konventionalstrafe und je 1000 Mark Zehnerlohn, davon erhält A 7500 Mark, B 3300 Mark und C 1200 Mark.

# Correspondent.

**Bezugpreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagserstellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Kurträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Botboten um Haus 1,22 RM. Einzelnummer 5 Pf.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modedelle.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile (je 10 Buchst.) für 14 Tage 10 RM., aufserhalb 12 RM. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Stellen von je 100 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Rechnungen werden von unserer Geschäftsstelle (sowie sämtlichen Annahmestellen) entgegengenommen.  
Nachdruck anderer Preisverzeichnisse nur mit Genehmigung gestattet.  
Für unerwartete Erhöhungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 255.

Sonntag den 29. Oktober.

1905.

Für die Monate November und Dezember werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegengenommen.  
**Die Expedition.**

## 150 bis 200 Millionen Mark neuer Reichsteuern.

Ueber die Einführung von 150—200 Millionen Mark neuer Reichsteuern haben sich die Herren Finanzminister aus den Bundesstaaten in den Ausschüssen des Bundesrats in Berlin geeinigt und sind dann wohlgenut in die Heimat zurückgekehrt. Es hat schließlich nur weniger Tage bedurft, um diese Einigung herbeizuführen. Warum auch nicht? Wir sind es gewohnt, daß der Bundesrat nur von der Sorge geleiht wird, daß von Reichs wegen nicht den Einzelstaaten erhebliche Lasten auferlegt werden. Die Einwirkung neuer Belastungen auf das Volk im ganzen kümmert den Bundesrat wenig oder gar nicht.

Nach offiziellen Darlegungen in der „Köln. Ztg.“ werden die Verbrauchsabgaben und Stempelabgaben des Reiches, welche jetzt netto 400 bis 450 Millionen Mark eintragen, durch die vereinbarten Vorlagen um 150 bis 200 Millionen Mark, also um 38 Proz. bis 50 Proz. erhöht werden. Man sieht: mit Kleinigkeiten will sich der Bundesrat nicht abgeben. Dazu kämen dann noch die Mehrerträge aus dem neuen Zolllarif, welche einschließlic der 50 Millionen Mark, die für eine Witwenversorgung des Reiches bestimmt sind, auf etwa 100 Millionen Mark zu veranschlagen sind. Gar nicht zu berechnen sind die Wirkungen des durch den neuen Zolllarif verstärkten Schutzollsystems auf die Erhöhung der Preise für die Konsumenten, ohne das dabei zugleich die Einnahmen des Reiches sich entsprechend erhöhen.

Der Bundesrat findet die Vanzugnahme der Einzelstaaten durch die Matrifikalarbeiträge „unerträglich“ und will deshalb zugleich für den Fall, daß die 200 Millionen Mark neuer Reichsteuern nicht ausreichen sollten, der „unbegrenzten“ Erhöhung der Matrifikalarbeiträge einen Riegel vorschieben. Erst im vorigen Jahre hat das auf den Matrifikalarbeiträge beruhende Einnahmeverwilligungsrecht des Reichstags durch die gegen. lex Siengel eine Einschränkung erfahren. Jetzt soll also durch erneute Abänderung der Reichsverfassung in dieser Richtung noch weiter gegangen werden.

Die Landessteuererhebung will der Bundesrat nur mit zarter Hand angreifen. Eine Reichserbschaftsteuer soll eingeführt werden mit Uebergangsbestimmungen „zur Schonung“ der betreffenden Einnahmen der Einzelstaaten. Die Deszendenter und Ehegatten will der Reichsfiskus überhaupt nicht beteiligen. Im übrigen aber wird auf eine „sehr beträchtliche Einnahme aus der Reichserbschaftsteuer“ gerechnet.

Charakteristisch sind die Steuerpläne des Bundesrats in jeder Beziehung. Bier- und Tabaksteuer sollen in erster Reihe „bluten“. Aber die Branntweinsteuer bleibt das Kränlein Kültur nicht nicht an, obgleich gerade hier durch Befestigung der Verbrauchsabgaben und der Vergütungen bei der Rauchersteuer mit einem Schlage 60 Millionen Mark Mehrerträge gewonnen werden könnten. Aber das wollen die Agrarier nicht leiden und das Agrarierum ist Drumpf auch in Besteuerungsfragen. Dafür soll das Bier um so mehr herhalten, aber auch ohne Anmaßung von Süddeutschland, welches seine besondere Brauseuer behält und dafür nur einen Betrag an das Reich zahlt, der nach der Kopfzahl der Bevölkerung bemessen wird, unbefummert darum, daß hier der Bierkonsum, namentlich in Bayern, ein Vielfaches von demjenigen in Norddeutschland beträgt. Die Brauseuer bringt jetzt dem Reiche netto 30 Millionen Mark ein. Sie

soll künftig eine „erhebliche Erhöhung“ erfahren. Um wieviel, das wird offenbar aus Zarigefühl zunächst in feiner Weise angedeutet. Jedenfalls ist nicht bloß eine Staffellung beabsichtigt nach Maßgabe des geringeren Malzverbrauchs in den Großbetrieben. Die Zentrumsparlei hatte befanntlich bei Gelegenheit des Flottengesetzes im Jahre 1900 eine Resolution angenommen, welche sich gegen jede höhere Belastung des Massenverbrauchs erklärte. Offenbar um Hindernisse aus dieser Resolution von vornherein zu umgehen, wird in der offiziellen Schilderung hervorgehoben, daß man bei der neuen Besteuerung „die leichteren, als Nahrung der ärmeren Volkschichten anzusehenden Biere“ schonen will. Was dies tatsächlich befragen will, wird mit keiner Silbe angedeutet. Von einem Massenverbrauch oberrätiger Biere kann bei dem Umfang des Konsums derselben nicht wohl gesprochen werden.

Auch bei Erhöhung oder, wie es wohlklingender genannt wird, bei der „Erweiterung“ der Tabakbesteuerung sucht man das Zentrum von vornherein zu beschwichtigen durch die Versicherung, daß man in möglicher Anlehnung an die jetzige Form der Tabaksteuer „die besseren Tabake und die Zigaretten“ heranziehen will. Jetzt wird der Tabak befanntlich nach dem Gewicht besteuert. Wie kann man nun diese Besteuerungsform möglichst schonen, ohne eine Wertbesteuerung einzuführen, wobei dann von vornherein die inländischen Tabaksorten von einer Erhöhung verschont bleiben würden.

In dem offiziellen Artikel der „Köln. Ztg.“ ist auch von neuen Stempelsteuern die Rede. Es wird aber nicht gesagt, an welche Stempelsteuern hierbei gedacht ist. Diese Steuern bringen dem Reich gegenwärtig brutto 86 Millionen Mark ein, wovon indes die Hälfte auf die Stempel für Lotterielose entfällt. Zu bezug auf die Stempel für Wertpapiere sollte befanntlich eine dem Reichstag im vorigen Jahre unterbreitete Novelle gewisse Erleichterungen gegenüber dem Steuerfuß von 1900 herbeiführen. Aber davon ist jetzt nicht die Rede. Natürlich, unter Reichsfinanzreform versteht man nur Plusmacherei, nirgend aus Steuererleichterungen.

Eine Wertsteuer ist heftig gelassen. Die offiziöse Darstellung aber vertritt die besondern Freunde derselben damit, daß eine solche Steuer „als Zwischener einer späteren besondern Vorlage überlassen“ bleiben könne. Es sollen eben jetzt nur Steuern eingeführt werden, deren Erträge die Reichskasse im ganzen füllen, aber nicht für bestimmte Zwecke im voraus festgelegt werden.

Wozu die 200 Millionen Mark neuer Steuern überhaupt erforderlich sind und verwandt werden sollen, darüber wird eine Rechnung nicht aufgemacht, sondern nur bemerkt, daß auch eine regelmäßige Schuldenentilgung beabsichtigt wird. Was nützt aber die Festlegung einer bestimmten Quote zur Schuldentilgung, wenn andererseits neuen Anleihen des Reiches keine Grenzen gesetzt sind und beispielsweise die Kolonialpolitik durch solche Anleihen wie jetzt in Afrika hunderte von Millionen Mark neuer Anleihen mit sich bringt, die folglich für eine Anzahl Jahre die regelmäßigen Tilgungsumen aufwiegen.

Diese ganze Finanzpolitik fußt nur an der Oberfläche, während sie die Wurzel der Finanzmiserie des Reiches, die sich von Jahr zu Jahr steigenden Ausgaben, ganz und gar außer Betracht läßt. (Fr. D. Br.)

## Die Unruhen in Rußland.

In einem zweiten Celas Trepow's vom Freitag wird folgendes bekannt gegeben: Die Reibenzbevölkerung ist durch Gerüchte von bevorstehenden Massenunruhen aufgeregt. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ergriffen; ich bitte daher, den Gerüchten nicht zu glauben. Etwasige Versuche zu Unruhestiftungen werden unverzüglich auf energischste unterdrückt werden und keine Ausbreitung gewinnen. Falls bei Unterdrückung derselben Volkshaufen Widerstand leisten, werden die

Truppen und die Polizei gemäß meinem Befehl nicht anfänglich blind, sondern sofort scharf schießen und keine Patronen schonen. Ich gebe dies bekannt, damit jeder, der sich an Annehmungen zu Unruhestiftungen beteiligt, weiß, was er zu erwarten hat, die befommene Bevölkerung aber den Unruhen fernbleibt.

Ein am Donnerstag erschienener Regierungserlaß unterlag die Abhaltung von Volksversammlungen in höheren Instanzen. Wie zum Lohn auf diesen Erlaß war aber am Donnerstag in den Abendstunden die Petersburger Universität der Schaulag einer großen Volksversammlung. Etwa 20 000 Menschen waren in dem Hauptsaal und in den Nebensälen sowie in dem großen Hofe versammelt, darunter Angehörige aller Stände, Berufe und Gewerbestände. Die Versammlungen verliefen durchaus ruhig. Die Ausführungen der Redner wurden überall mit lauten



machen; insbesondere werden der die Aussicht fäbenden Persönlichkeit, welche die Regierung zu jeder drei Tage vorher angemeldeten Versammlung einsetzt, wie Vollmachten zu ihrer Schließung in die Hand gegeben. Also immer wieder die traurige Haltheit, das Nichtlassen können von abschlüsslicher Willkür, die die jegige traurige Lage verschuldet hat.

In Petersburg haben am Freitag die Angestellten aller Privatbanken beschloffen, zu streiken unter Auffstellung freibewilliger Forderungen. An die Beamten der Staatsbank ist die Aufreberung ergangen, sich dem Ausstand anzuschließen. Die Folgen des Eisenbahnstreiks machen sich schon überall fühlbar. Die Soldaten der Garnison haben kein frisches Fleisch mehr. Trübe ist namentlich die Lage der Hospitaler, bereits geht auch der Petrolemvorrat zu Ende. Die niederen Polizeibehörden können scharenweise um ihren Abschied ein, sie halten ebenfalls Meetings ab, ihre Lage soll schleunigst verbessert werden. Aus Reval ist Militär eingetroffen zum Schutz der Hauptstadt. Das ganze russische Eisenbahnnetz steht still. Falls die Regierung nicht in den nächsten Tagen bedeutende Konzessionen macht — wie verlautet, soll nur noch die Pressefreiheit folgen — so dürfte, nach einer Devische des „Lof.-Anz.“, eine Katastrophe unabwendbar sein.

Die Lage in Moskau verschlimmert sich mit jedem Tag. Freitag früh stellten das Wasserwerk, die Straßenbahn und die Gasanstalt den Betrieb ein. Der Generalgouverneur gab bekannt, der Verkehr auf der Nifolabahn und der Moskau-Kaschanbahn werde wiederhergestellt. Der Ausstand verhindere nicht die